

Ulrich Brinkmann, Oliver Nachtwey und Fabienne Décieux



Wer sind die 99%?

Eine empirische Untersuchung der Occupy-Proteste

Ein Projekt der Otto Brenner Stiftung
Frankfurt am Main 2013

OBS-Arbeitspapier Nr. 6

OBS-Arbeitspapier 6

Herausgeber:

Otto Brenner Stiftung
Jupp Legrand
Wilhelm-Leuschner-Straße 79
D-60329 Frankfurt/Main

Tel.: 069-6693-2810
Fax: 069-6693-2786

E-Mail: info@otto-brenner-stiftung.de
Internet: www.otto-brenner-stiftung.de

Autoren:

Prof. Dr. Ulrich Brinkmann
E-Mail: brinkmann@uni-trier.de

Dr. Oliver Nachtwey
E-Mail: nachtwey@uni-trier.de

Dipl.-Soz. Fabienne Décieux
E-Mail: dcie4201@uni-trier.de

Redaktion: Burkard Ruppert (OBS) und Julian Wenz (OBS)

Titelfoto: © Oliver Nachtwey

Redaktionsschluss: 23. Mai 2013

Hinweis zu den Nutzungsbedingungen:

Dieses Arbeitspapier darf nur für nichtkommerzielle Zwecke im Bereich der wissenschaftlichen Forschung und Beratung und ausschließlich in der von der Otto Brenner Stiftung veröffentlichten Fassung – vollständig und unverändert – von Dritten weitergegeben sowie öffentlich zugänglich gemacht werden.

In den Arbeitspapieren werden Ergebnisse der Forschungsförderung der Otto Brenner Stiftung dokumentiert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Für die Inhalte sind die Autorinnen und Autoren verantwortlich. Arbeitspapiere erscheinen nur online, nicht als Printprodukt. Download und weitere Informationen: www.otto-brenner-stiftung.de

Infos zur „Piraten-Studie“ der Otto Brenner Stiftung:

www.piraten-studie.de (hier finden Sie auch das OBS-Arbeitspapier 5: „Wie sozial sind die Piraten?“)

Inhalt

1. Die Occupy-Bewegung in Deutschland – Zu dieser Untersuchung	1
2. Wer sind die 99%? Ein soziodemographisches Profil	4
3. Aktivitätsprofil.....	12
4. Einstellungsprofil.....	18
5. Ausblick: Hat Occupy eine Zukunft?	26

Anhang

1. Methodisches Vorgehen	30
2. Tabellen.....	33
3. Tabellenverzeichnis.....	41
4. Abbildungsverzeichnis	42
5. Literatur	43
Autoren.....	47

1. Die Occupy-Bewegung in Deutschland – Zu dieser Untersuchung

Die Occupy-Proteste haben wie kaum eine andere Protestbewegung der jüngeren Vergangenheit Furore gemacht. Nicht auf Grund ihrer Größe, auch nicht wegen ihres politischen Programms (denn sie hatten keines), sondern weil Occupy die Signatur des Protestes in der „Krise des demokratischen Kapitalismus“ war (Streeck 2013). Man protestierte symbolisch für die Rückeroberung des demokratischen Gemeinwesens, das von den Finanzmärkten dominiert erschien. Man wollte es wiederaneignen, wiederbesetzen, mit anderen Worten: okkupieren. Das Signum für Occupy waren die „99%“, die bewusste Übersteigerung einer politischen Diagnose und einer soziologischen Vermutung. Occupy sieht sich trotz der internen Heterogenität als „Bewegung der 99%“, derjenigen, die von der ökonomischen und politischen Macht zunehmend ausgeschlossen sind. Ihren Bezugspunkt hatte der Begriff der „99%“ in einem vieldiskutierten Aufsatz des Wirtschaftsnobelpreisträgers Joseph Stiglitz, der die Macht, das Vermögen und die Politik der 1% Superreichen analysiert hatte (Stiglitz 2011). Natürlich war der Slogan politisch und soziologisch ungenau und zugespißt. Aber er stand symbolisch für die gesellschaftlichen Konflikte: Occupy nahm für sich in Anspruch, für die große Mehrheit der BürgerInnen zu stehen, welche nicht über riesige Vermögen verfügt. Während die Banken gerettet wurden, musste die Mehrheit der BürgerInnen dafür zahlen. Der Slogan hatte also eine *Verteilungsdimension*. Zugleich brachte man zum Ausdruck, dass die 99% mit ihren Interessen nur über wenig politischen Einfluss verfügten, während das eine Prozent die politischen Entscheidungen monopolisierte. Der Slogan hatte in diesem Sinne also auch eine *Demokratie- und Herrschaftsdimension*. Und zuletzt war in ihm ein Antagonismus eingeschrieben: Man ging davon aus, dass sich die 1% und die 99% in ihren Interessen konfliktiv gegenüberstanden. Kurzum: Occupy stand symbolisch für die sozialen, politischen und letztlich demokratischen Konfliktdimensionen westlicher Gesellschaften nach der Finanzkrise 2008ff.

Den politischen Ausgangspunkt der Occupy-Bewegung zu bestimmen ist hingegen nicht ganz einfach. Viele Themen der Occupy-Bewegung gehörten bereits zu den Feldern der Globalisierungskritik und Sozialforumsbewegung, die mehr als eine Dekade zuvor ihren Höhepunkt hatte. Eine andere, jüngere Quelle war der arabische Frühling. Die Besetzung des ägyptischen Tahrir-Platzes als permanente, demokratische und friedliche Form des Protestes hat zahlreiche AktivistInnen inspiriert. Aber es gibt einen Zeitpunkt, der den Beginn der Occupy-Proteste markiert. Im September 2011 wurde von ca. 2.000 Menschen der Zuccotti-Park in Manhattan besetzt. Die Besetzung des Platzes war zeitlich, räumlich und politisch die Manifestation einer neuen Protestbewegung, die bald zahlreiche Ableger in der westlichen Welt fand (Blumenkranz et al. 2011, Milkman et al. 2012,

Mörtenböck/Mooshammer 2012). Am 15. Oktober 2011 fand der erste globale Aktionstag der neuen Protestbewegung statt. Die Bewegung ist bunt, vielfältig, hat bislang wenige gemeinsame Forderungen und verfügt nur selten über sichtbare Führungspersonen. Einige VertreterInnen haben sogar explizit keine konkreten politischen Forderungen und wenden sich gegen jede Form der Repräsentation. Der Kern der AktivistInnen hat sich über das Internet organisiert. Sie nennen sich „Die Empörten“, „Echte Demokratie Jetzt“¹ oder schlicht „Occupy“. Allein in Deutschland demonstrierten in dieser Zeit in Frankfurt, Berlin, Hamburg und vielen anderen Städten 40.000 Menschen. Einige Hundert gingen sogar dazu über, durch die Errichtung von Camps dauerhaft öffentliche Plätze zu okkupieren. Im Mai 2012 kamen zu den „Blockupy“-Protesten nochmals Zehntausende nach Frankfurt. Gleichwohl blieben die Occupy-Camps nur ein temporäres Protest-Phänomen. Während das Occupy-Camp im New Yorker Zucotti-Park bereits nach zwei Monaten geräumt wurde, hielten die AktivistInnen in Frankfurt noch bis zum September 2012 durch. Damit begann auch der – vorläufige – Niedergang der Protestbewegung, die aber vielen immer noch als bedeutendes Symbol für den Protest gegen den Finanzmarktkapitalismus gilt. Nicht zuletzt deshalb spaltet Occupy auch die KommentatorInnen. Während zahlreiche BeobachterInnen aus dem US-amerikanischen Umfeld Occupy einen großen Einfluss auf die Politik zusprechen, erklären andere die Bewegung für gescheitert, da sie nach dem Zerfall der Camps keine weitere Substanz aufbauen konnte (Roberts 2012).

Obwohl die Occupy-Bewegung noch sehr jung ist, gibt es bereits eine Vielzahl von Publikationen zu diesem Thema (z.B. Blumenkranz et al. 2011, Chomsky 2011, Hardt/Negri 2011, Mason 2011, Dube/Kaplan 2012, Greenberg 2011, Graeber 2012, Kern/Nam 2012, Kraushaar 2012, Roth 2012, Mörtenböck/Mooshammer 2012, Rehmann 2012, Solty 2012, Shepard 2012, van Stekelenburg 2012, Wagner-Pacifici 2012, Wöhl 2013). Allerdings sind diese in der Mehrzahl politischer oder politikwissenschaftlicher Natur. Hingegen gibt es nur sehr wenige Untersuchungen, die sich soziologisch mit den Occupy-Protesten befassen und fragen: Wer protestiert da eigentlich? Für die US-amerikanische Occupy-Bewegung gibt es mittlerweile eine Untersuchung zum Profil der ProtestteilnehmerInnen (Milkman et al. 2012), für den deutschen Sprachraum gibt es einige qualitative bzw. ethnologische Untersuchungen, die auf teilnehmender Beobachtung und Interviews beruhen (Walter et al. 2013). Bezeichnenderweise wurde eine der ersten Analysen von einem Marktforschungsinstitut durchgeführt (GIM 2012).

Wir wollten deshalb wissen: Wer sind die „99%“ – wer sind die AktivistInnen und AnhängerInnen der Occupy-Proteste? Wir wollten quantitativ und in der Breite erfahren, wie die soziale

¹ „Echte Demokratie Jetzt“ und „Die Empörten“ waren in Deutschland vor allem durch die spanische „Movimiento 15M“ - Bewegung – besser bekannt als *Indignados* (Empörte) – und den Text „Empört Euch!“ von Stéphane Hessel inspiriert.

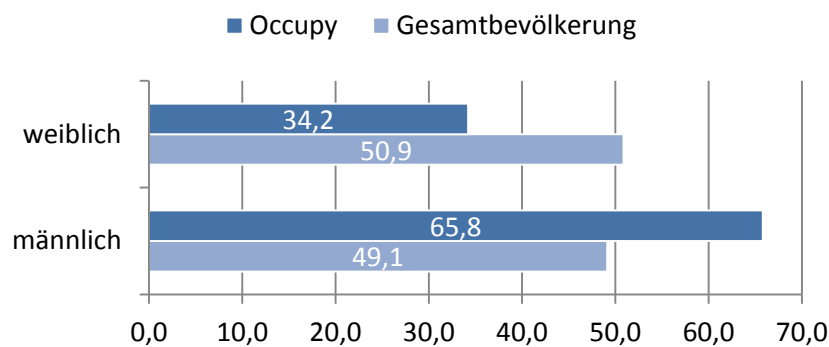
Zusammensetzung sowie die Wert- und Handlungsorientierungen der AktivistInnen und AnhängerInnen von Occupy ausgeprägt sind. Hierfür bot sich eine Onlinebefragung an: Denn damit konnten wir unsere Erhebung mit Hilfe der Organisationsweisen durchführen, derer sich die Protestbewegung in der jüngeren Vergangenheit selbst zur Durchführung ihrer Proteste bedienten: Dem Internet und vor allem den sozialen Medien (Homepage, Facebook, Twitter, etc.). Am Ende haben 1.011 Personen – AktivistInnen, CamperInnen, SympathisantInnen – teilgenommen. Sie haben primär über das Internet von unserer Untersuchung erfahren und diese an FreundInnen sowie Bekannte aus dem Umfeld von Occupy weitergeleitet; die TeilnehmerInnen wurden somit über das Schneeballprinzip gewonnen. Auf Grund der hohen Fallzahl können fundierte Analysen über das Profil der Occupy-Bewegung angestellt werden. Hierzu gehören Aussagen über die soziodemographische Zusammensetzung der Gruppe, über die Einstellungen und die Aktivitätstypen. Zusätzlich haben wir unsere Onlineerhebung mit Experteninterviews und teilnehmender Beobachtung ergänzt, was erlaubte, sowohl unsere Forschungsfragen zu präzisieren als auch die Interpretation der Ergebnisse zu erleichtern.

Unsere Untersuchung fällt in eine Zeit, in der neue Protesttypen auftauchen. In Deutschland kam es jüngst vermehrt zu so genannten „Wutbürger“-Protesten. Diese Proteste wurden von einem spezifischen soziologischen Typus getragen: Des männlichen, älteren, sozial abgesicherten Ingenieurs (Walter et al. 2013). Beim arabischen Frühling oder der Bewegung der Indignados in Spanien wird vermutet, dass es sich ebenfalls um einen eigenen soziologischen Typus des/der Protestierenden handelt, den Graduierten/Qualifizierten *ohne* berufliche Perspektive (Mason 2011; Kraushaar 2012). Wie verhält es sich bei den Occupy-Protesten? Eines unserer zentralen Ergebnisse ist: An den Occupy-Protesten beteiligten sich überproportional viele junge Menschen mit hoher Qualifikation, die jedoch *prekär beschäftigt* sind. Von den CamperInnen war zudem etwa ein Drittel zuvor nicht politisch aktiv und ist erst über Occupy zum politischen Aktivismus gestoßen. Dazu passt auch das Ergebnis, dass unter den CamperInnen viele AnhängerInnen der Piraten-Partei (gefolgt von AnhängerInnen von der Partei: Die Linke) zu finden sind. Trotzdem lehnen zahlreiche AktivistInnen eine Einteilung in links und rechts oder überhaupt die Teilnahme an der parlamentarischen Politik ab – nicht weil sie die Demokratie ablehnen, ganz im Gegenteil, sondern weil sie die links-rechts Klassifizierung für überkommen halten und von der parlamentarischen Politik enttäuscht sind.

2. Wer sind die 99%? Ein soziodemographisches Profil

Wer sind nun die „99%“ der Occupy-Bewegung? Erste Auskünfte gibt uns das soziodemographische Profil, welches wir in Onlinesurveys erfasst haben. Hierfür werden verschiedene Merkmale wie Geschlecht, Alter oder auch die Lebenssituation betrachtet. Auf Basis der bisherigen Forschung zu AktivistInnen in sozialen Bewegungen unserer Zeit ist ferner sowohl der Bildungsabschluss als auch die berufliche Situation von Interesse, um Aufschlüsse über die Aktivitätspotentiale zu erhalten.

Abbildung 1: Geschlecht²



N=921

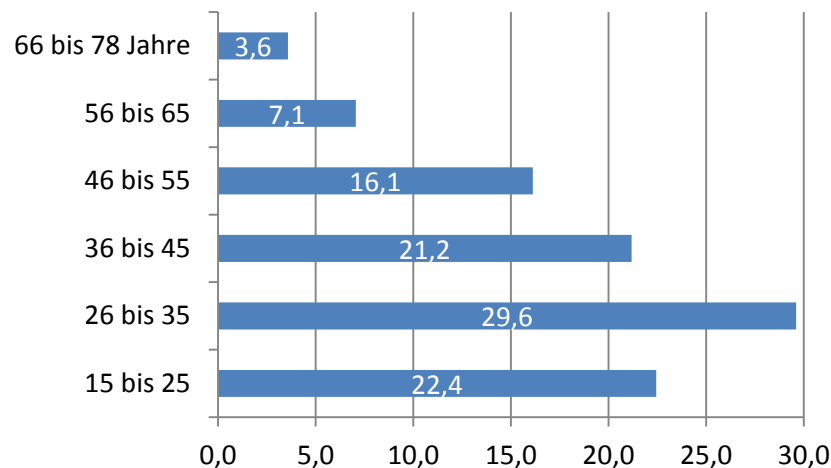
Quelle: Eigene Berechnung, eigene Erhebung sowie Statistisches Bundesamt o.J. a.

Die Occupy-Bewegung wird männlich dominiert. Während in der Gesamtbevölkerung Deutschlands eine fast gleiche Geschlechterverteilung vorliegt, bestehen die SympathisantInnen sowie AktivistInnen³ zu zwei Dritteln aus Männern (vgl. Abbildung 1). Die männlich dominierte Geschlechterverteilung ist auch zu beobachten, wenn man nach unterschiedlichen Partizipationsformen differenziert (vgl. Anhang Tabelle 3). Dies bedeutet, dass das Geschlecht keinen Einfluss darauf hat, ob man sich informiert, nach der vorliegenden Definition aktiv ist oder als CamperIn zum Kern zählt. Die Dominanz des männlichen Geschlechtes ist wenig überraschend, da in der Geschichte der sozialen Bewegungen Frauen häufig unterrepräsentiert waren. Jedoch steht dieser Befund für Occupy Deutschland im Kontrast zu den Ergebnissen, die Milkman u.a. (2013) im Zuge einer Befragung von AktivistInnen bei Occupy Wallstreet (OWS) erlangt haben. In den USA ist die Geschlechterverteilung in Bezug auf die Beteiligung bei OWS ausgeglichener.

² Angaben jeweils in Prozent (Abb. 1-22).

³ Zu dieser Unterscheidung vgl. Kapitel 3.

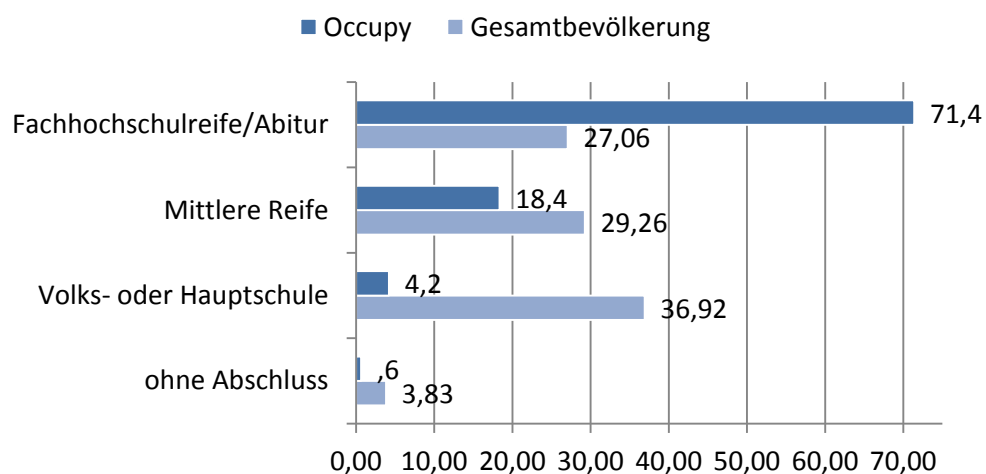
Abbildung 2: Alter in Jahren



N=949

Die Occupy-Bewegung ist im Gegensatz zu anderen sozialen Bewegungen im Bereich der Älteren, wie Walter (2013) es den anderen – vor allem „wutbürgerlichen“ – Protesten des 21. Jahrhunderts in Deutschland bescheinigt, nicht besonders stark ausgeprägt. In seiner Altersverteilung ist Occupy jünger als die Gesamtbevölkerung (Statistisches Bundesamt o.J. b). Es handelt sich nicht um die typischen Protestkohorten, da im Intervall zwischen 26 und 35 Jahren die größte Gruppe an TeilnehmerInnen zu verorten ist. Dies ist relativ untypisch, da in dieser Alterskohorte meist eine Familiengründung stattfindet, kleine Kinder im Haushalt leben oder der Berufseintritt bei Besserqualifizierten ansteht bzw. Personen mitten im Berufsleben stehen und somit die zeitlichen Ressourcen fehlen, um sich zu beteiligen (Walter 2013).

Abbildung 3: Schulabschlüsse

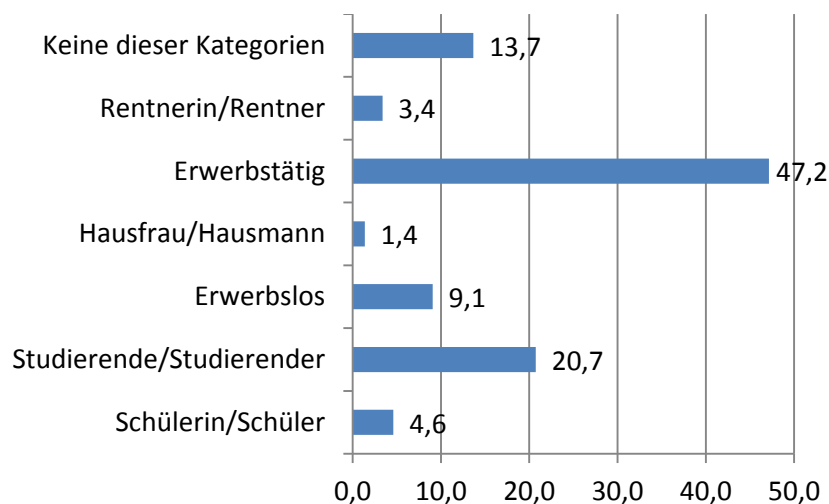


N=926

Quelle: Eigene Berechnung, eigene Erhebung sowie Statistisches Bundesamt o.J. c.

Im Verhältnis zu den Schulabschlüssen der deutschen Bevölkerung über 18 Jahren, die das statistische Bundesamt im Jahre 2011 erhoben hat, spricht Occupy Individuen mit formal höherem Bildungsabschluss an (Abbildung 3). 71,4% der Befragten haben mindestens die Fachhochschulreife erworben, nur 4,2% verfügen über einen Hauptschulabschluss. In der Gesamtbevölkerung macht diese zweite Gruppe den größten Anteil aus. Somit ist dieser Teil der BürgerInnen stark unter- und sind höher Qualifizierte überrepräsentiert. Eine Unterrepräsentation gilt ebenfalls für Personen ohne Schulabschluss oder mit mittlerer Reife. Die Zahl der TeilnehmerInnen, die ein Hochschulstudium begonnen haben (66,9%), untermauert die These, dass Occupy eine Bewegung der besser Qualifizierten ist.

Abbildung 4: Lebenssituation

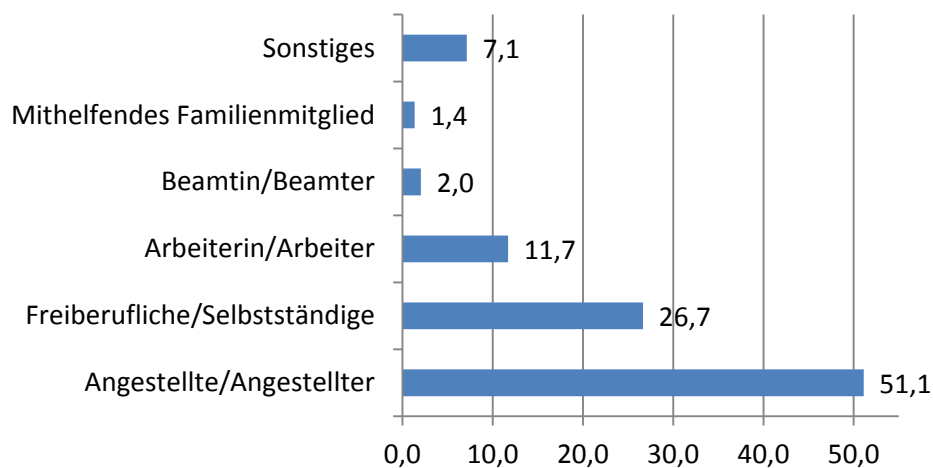


N=651

Eher überraschend ist der Befund, dass die Erwerbstätigen mit knapp 50% die mit Abstand größte Gruppe der AnhängerInnen der Occupy-Bewegung ausmachen (Abbildung 4). Andere Analysen von sozialen Bewegungen gehen davon aus, dass im Regelfall RentnerInnen sowie Studierende das größte Partizipationspotential in solchen Bewegungen haben (Hirsch/Roth 1986). Auch bei den unterschiedlichen Aktivitätsgruppen lässt sich festhalten, dass die Erwerbstätigen in allen drei Gruppen im Durchschnitt der verschiedenen Lebenssituationen liegen (vgl. Anhang Tabelle 4). Dass die Studierenden in diesem Zusammenhang das zweitgrößte Cluster darstellen, ist hingegen aus oben genannten Gründen nicht verwunderlich. Ebenfalls nur wenig überraschend ist, dass Hausfrauen und –männer die kleinste Gruppe bilden, da diese häufig familial eingebunden sind. Die zweitkleinste Gruppe bilden die RentnerInnen. Dies ist aus den zuvor angebrachten Befunden sowohl von Hirsch und Roth (1986) als auch von Walter (2013) unerwartet. Der Grund für diesen Befund könnte die anspruchsvolle Protestform und -organisation von Occupy sein. Ein Camp ist für ältere Menschen sowohl hinsichtlich des infrastrukturellen Komforts als auch hinsichtlich kommunikativer

Deliberation und des Verzichts auf Repräsentation – es gibt kein Mehrheits- sondern nur ein Konsensprinzip – sicherlich ungewohnt. Denn gerade die Betonung auf Identität, Anti-Kollektivismus und Deliberation ist für Menschen, die in den klassischen Formen der sozialen Bewegungen und Parteien – mit Mehrheitsprinzip und Repräsentation – sozialisiert wurden, eine Partizipationshürde. Zudem ist zwar in den älteren Generationen mittlerweile ein Internetanschluss häufig vorhanden, aber der routinierte Umgang mit sozialen Medien noch wenig ausgeprägt.⁴ Die Zahl der Erwerbslosen unter den SympathisantInnen ist ebenfalls nicht überraschend. Diese Gruppe ist im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung etwas überrepräsentiert,⁵ was jedoch in sozialen Bewegungen häufig der Fall ist, da eine freiere Zeiteinteilung möglich ist. Die Gruppe der Personen, die sich keiner dieser Kategorien zuordnen können oder wollen, ist charakteristisch für die Occupy-Bewegung. Im Zuge der Expertenpretests wurde die Forschergruppe auf diesen Typus aufmerksam gemacht. Da es sich bei Occupy um einen systemkritischen Protest handelt, gibt es einige TeilnehmerInnen, die sich bewusst gegen eine Beteiligung am Erwerbssystem entscheiden und beispielsweise als „Privatier“ oder in anderer Form als Aussteiger ihr Leben bestreiten (vgl. Tabelle 5 im Anhang). Es lässt sich also festhalten, dass es sich bei der Zusammensetzung der Beteiligten nicht um die „typischen“ ProtestteilnehmerInnen handelt.

Abbildung 5: Berufliche Position



N=589

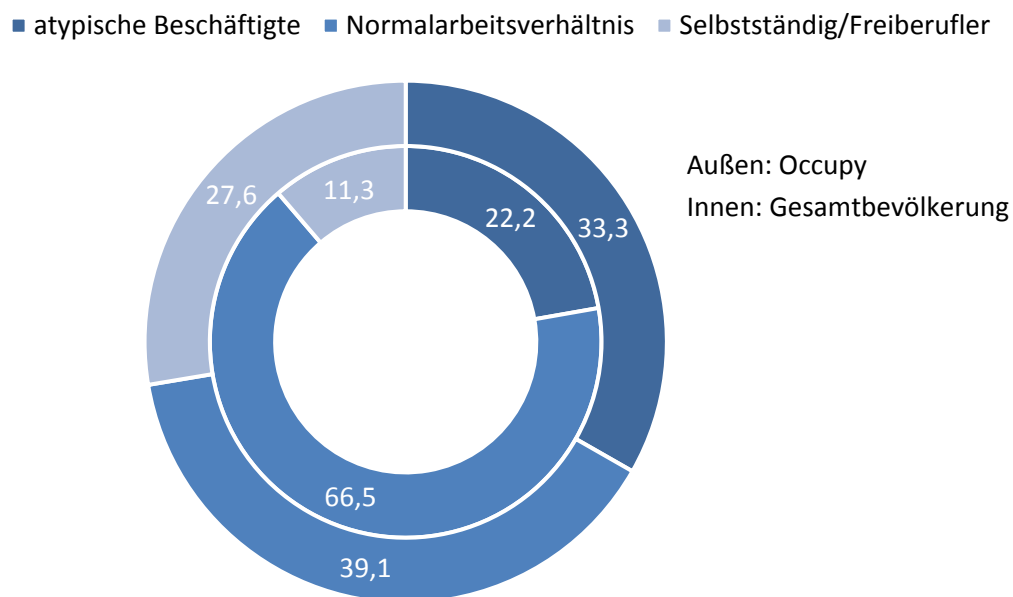
In der Grundgesamtheit der Erwerbstätigen ist die Gruppe der Angestellten mit etwa 50% die größte und entspricht in ihrer Größenverteilung der Verteilung in der Gesamtbevölkerung (Abbildung 5). Die Selbstständigen sowie FreiberuflerInnen sind bei Occupy-Deutschland überrepräsentiert, dies ist jedoch relativ typisch in sozialen Bewegungen. Selbstständige können sich ihre Zeit freier einteilen

⁴ Diese Erklärungsansätze sind auch in Bezug auf die Altersverteilung zu berücksichtigen.

⁵ Arbeitslosenquote aller ziviler Erwerbspersonen 2011: 7,1% (Statistisches Bundesamt o.J. d).

und haben somit geringere Barrieren, sich in solchen Bewegungen zu engagieren. ArbeiterInnen sind in der Occupy-Bewegung unterrepräsentiert. Waren ArbeiterInnen im 19. und frühen 20. Jahrhundert noch die klassischen Protagonisten sozialer Bewegungen, wird ihr sozioökonomischer Status sowie ihre geringe Bildungsqualifikation nun zu einer Partizipationshürde in modernen Protestbewegungen (vgl. Walter 2013). Die Gruppe der Beamten sowie mithelfenden Familienmitglieder ist wiederum ähnlich repräsentiert wie in der Gesamtbevölkerung.

Abbildung 6: Beschäftigungsform⁶



N=696

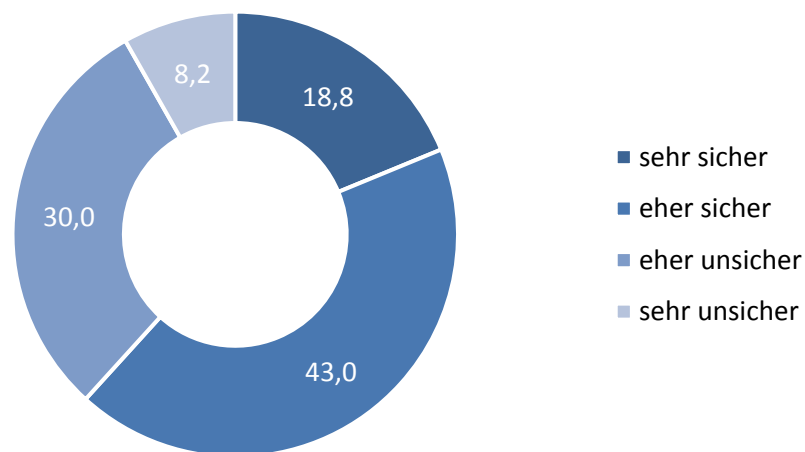
Quelle: Eigene Berechnung, eigene Erhebung sowie Statistisches Bundesamt o.J. e.

Occupy-Deutschland ist eine Bewegung mit einem überproportional hohen Anteil atypisch Beschäftigter (Abbildung 6). Lediglich knapp 40% der Erwerbstätigen befinden sich in einem klassischen Normalarbeitsverhältnis, während etwa 28% selbstständig bzw. freiberuflich und 33% atypisch beschäftigt sind. In der Gesamtbevölkerung geht der Anteil der Personen, die sich in einem Normalarbeitsverhältnis befinden, zwar ebenfalls zurück, jedoch macht diese Gruppe bei Occupy einen Anteil von fast 66% aus. Eine mögliche Deutung ist, dass gerade atypisch Beschäftigte die häufig weniger feste Struktur ihres Arbeitsalltags für den Protest nutzen und sich ihr Protest zudem aus der eigenen sozialen Unsicherheit speist. Von diesen atypisch Beschäftigten sind nicht notwendigerweise alle Beschäftigten in einer prekären Lage, denn einen relevanten Anteil innerhalb dieser Gruppe nehmen die Teilzeitbeschäftigten mit einem unbefristeten Arbeitsverhältnis ein. In der Gesamtbevölkerung ist allerdings der Anteil der Teilzeitbeschäftigung mit 66,5% an atypischen

⁶ Definition nach dem Statistischen Bundesamt o.J. f.

Beschäftigungsformen dominant. In der Occupy-Bewegung liegt der Anteil der nicht zwangsläufig Prekären – also der unbefristeten Teilzeitbeschäftigten – lediglich bei 33,3%, was auf einen überdurchschnittlich hohen Anteil tatsächlich prekär Beschäftigter hinweist. Diese These der vorherrschenden Prekarität wird dadurch untermauert, dass 58% der Selbstständigen und FreiberuflerInnen, die Angaben zu der Zahl der Beschäftigten machten, in der Befragung anführten, keine Angestellten zu beschäftigen. Dies spricht für eine große Zahl an Solo-Selbstständigen, welche ebenfalls häufig von prekären Lagen betroffen sind. Vor diesem Hintergrund werden im Folgenden weitere Indikatoren zur beruflichen und wirtschaftlichen Situation der Befragten betrachtet.

Abbildung 7: Sicherheit der Stelle



N=877

Prekarität ist in unserem Survey nicht gleich Job-Unsicherheit (Abbildung 7). Auch wenn sich ca. 60% der Befragten in keinem Normalarbeitsverhältnis befinden, bewerten über 60% ihre Arbeitsstelle als sehr sicher oder eher sicher. Lediglich 30% bewerten ihre Position als eher unsicher und nur 8,2% schätzen ihre Stelle als sehr unsicher ein. Dies ist aber angesichts der aktuellen Arbeitsmarktlage in Deutschland auch nicht verwunderlich.

Tabelle 1: Arbeitsstelle adäquat zu der Qualifikation

	x_i	p_i
Ja	290	67,4
Nein	140	32,6
N	430	100,0

x_i = absolute Häufigkeiten; p_i =relative Häufigkeiten

32,6% der Befragten geben allerdings an, dass ihre aktuelle Arbeitsstelle nicht adäquat zu ihrer beruflichen Qualifikation ist (Tabelle 1). Dies ist ein Indiz dafür, dass mit Blick auf die persönlichen Erfahrungen nicht nur die Job-Sicherheit als solche, sondern auch andere Faktoren einen Einfluss auf die Motivation für eine Beteiligung an Occupy haben. Beispielweise geben etwa 60% der SurveyteilnehmerInnen an, ihr Lohn sei nicht angemessen (Tabelle 2).

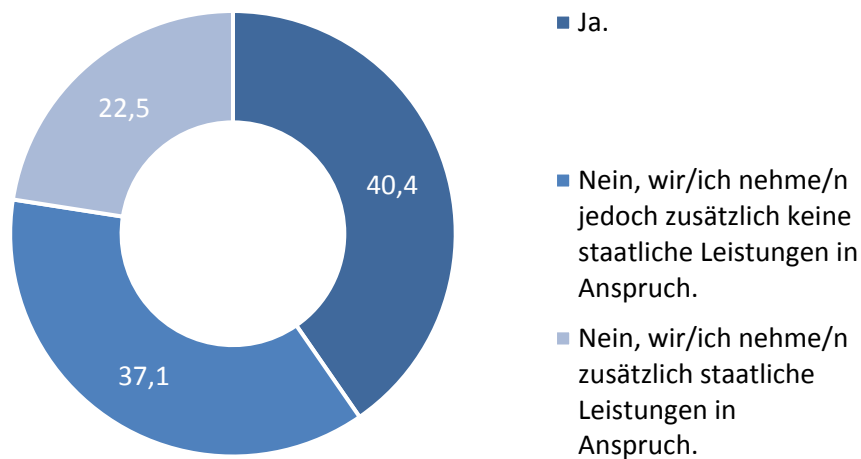
Tabelle 2: Angemessenheit des Lohns

	x_i	p_i
Ja	174	40,8
Nein	252	59,2
N	426	100,0

x_i = absolute Häufigkeiten; p_i =relative Häufigkeiten

Diese subjektive Einschätzung steht in Kontrast zu den Befunden, die das Forscherteam um Milkman (2013) für OWS attestiert hat. Die TeilnehmerInnen an den Protesten in New York scheinen besser zu verdienen als die allgemeine US Bevölkerung. Die Ergebnisse, die mittels des Onlinesurveys für die Occupy-Bewegung Deutschland erzielt wurden, erfragen allerdings nicht das Einkommen, sondern lediglich die Einschätzung, ob es angemessen ist und/oder ein sorgenfreies Leben mit diesem geführt werden kann. Eine direkte Frage nach der Höhe des Einkommens führt in Deutschland sehr häufig zu Abbrüchen oder zu einer Untertreibung. In den USA hingegen wird diese Frage bereitwillig von Befragten beantwortet und bei den Angaben eher übertrieben (Jacob et al. 2013).

Abbildung 8: Sorgenfreies Leben durch den Lohn



N=914

Lediglich 40% der Befragten geben an, mit Ihrem Lohn ein sorgenfreies Leben führen zu können – ein weiteres Indiz dafür, dass sich bei den TeilnehmerInnen die Prekarität vor allem über den Lohn und nicht die Arbeitsplatzsicherheit einstellt (Abbildung 8). Von den knapp 60%, die mit ihrem Einkommen kein sorgenfreies Leben führen können, nimmt etwa ein Drittel zusätzlich zum Lohn staatliche Leistungen in Anspruch – sie müssen in der einen oder anderen Form ihren Lohn aufstocken.

3. Aktivitätsprofil

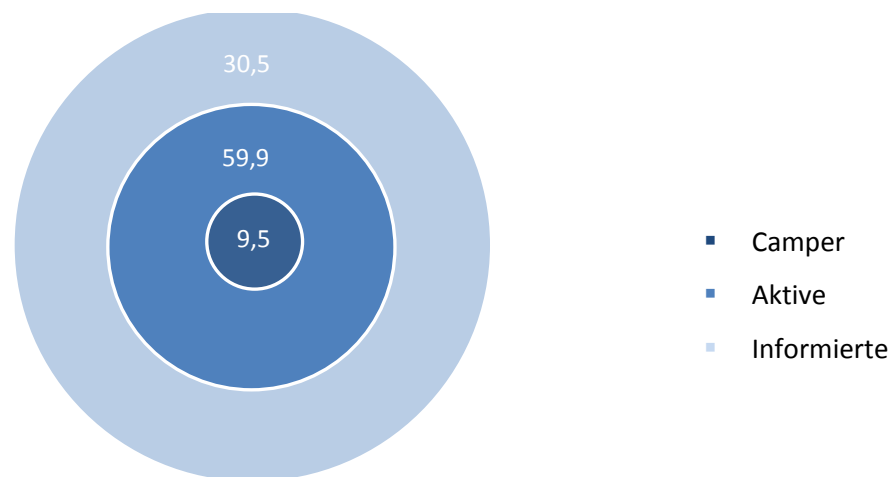
Bei Occupy handelt es sich um keine vollständig *neue Form* des Protests, sondern vielmehr um den Ausdruck einer sich über längere Zeit gewandelten Protestkultur (Rucht 2012). Dennoch war die Protestform mit den Camps und Asambleas außergewöhnlich. Allein in Deutschland wurden 2011 mehr als acht unterschiedlich große, unterschiedlich lang überdauernde Camps gegründet. In Frankfurt, Berlin, Düsseldorf, Hamburg, Kassel, Kiel, Köln und auch Münster wurden nicht zufällig ausgewählte, sondern symbolisch relevante Plätze okkupiert, um mit Nachdruck auf die Anliegen aufmerksam zu machen. Die Camps als Form des Dauerprotestes boten einen Raum, der den Gedankenaustausch ermöglichen sollte (Mörtenböck/Mooshammer 2012).

Im Folgenden wird untersucht, welches Aktivitätsprofil die SympathisantInnen, AktivistInnen und CamperInnen von Occupy aufweisen. Waren sie in der Vergangenheit bereits politisch oder gesellschaftlich engagiert oder wurden sie erst durch Occupy politisiert? Handelt es sich um „Mehrfach Engagierte“ (Geiges et al. 2013), die bereits außerhalb von Occupy politisch engagiert waren? In unserer Untersuchung konnten wir drei Gruppen identifizieren⁷: Informierte, Aktive sowie Camper.⁸ Die Informierten haben sich lediglich über Occupy im Internet oder über andere Informationskanäle „informiert“ – was der niedrigste Grad von Partizipation ist. Sie waren nicht physisch aktiv, d.h. sie haben nicht an Demonstrationen teilgenommen. Die Aktiven haben an Aktionen und/oder Demonstrationen teilgenommen bzw. die Camps besucht. Sie haben aber nicht in einem Camp übernachtet. Als Kerngruppe haben wir die Camper identifiziert. Sie waren auf Demonstrationen, haben an Aktionen teilgenommen, aber auch im Camp übernachtet. Bei dieser Gruppe ist anzunehmen, dass sie sich mit Werten, Zielen und Praxisformen von Occupy am stärksten identifizieren.

⁷ Zur Bildung dieser Klassifizierung vgl. den Abschnitt zu Methoden.

⁸ Für die Klassifizierungen verzichteten wir im Folgenden aus Darstellungsgründen auf die gegenderte Form. Wenn wir von Campnern oder Aktiven bzw. Informierten sprechen, sind aber sowohl Männer als auch Frauen gemeint.

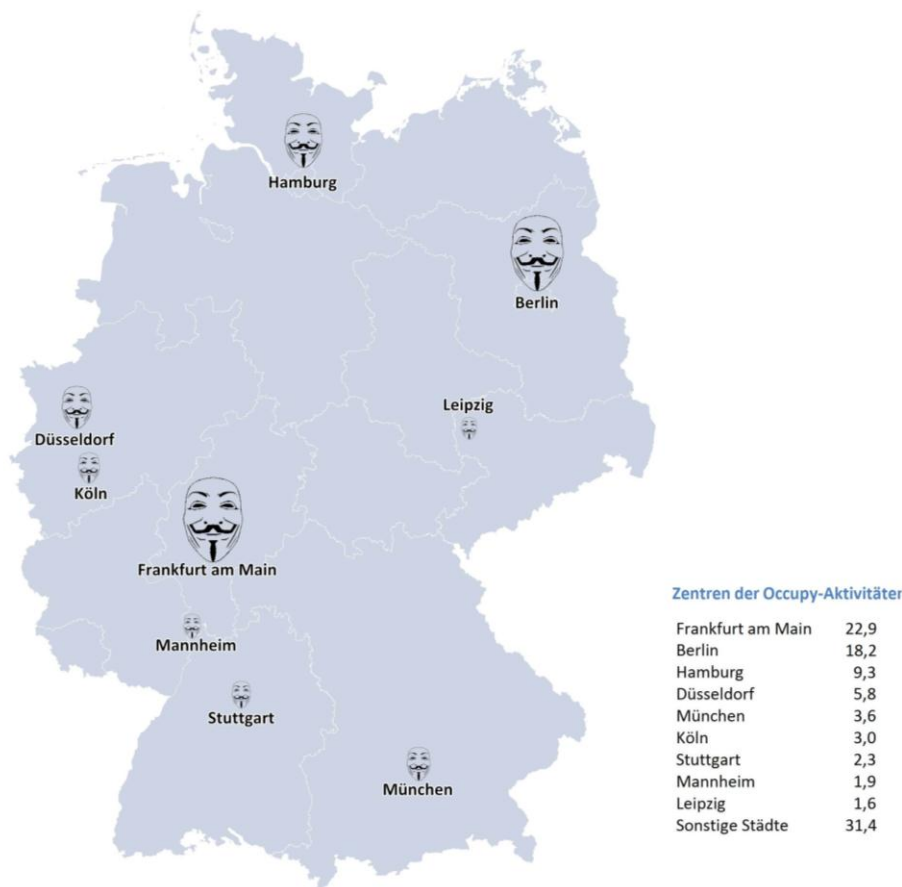
Abbildung 9: Aktivitätsgrad



N=1123

Die Gruppe der Aktiven bildet in der Grundgesamtheit das größte Cluster (Abbildung 9). Dies kann durch die Form der Feldarbeit und der anvisierten Grundgesamtheit erklärt werden. Es wurde durch Portale, Mailverteiler sowie direkt auf Aktionen für die Befragung geworben und auf das Schneeballprinzip als Sampling-Methode gesetzt. Die Zahl der Informierten ist schon nur noch etwa halb so groß. Die Gruppe der Camper nimmt lediglich einen Anteil von 9,5% ein. Dies kann durch den größeren Aufwand begründet werden, den das Campen bereitet. Es konnten in unserer Studie ein etwa gleich großer Teil von Campern identifiziert werden wie in der Studie von Milkman et al. (2013) über OWS.

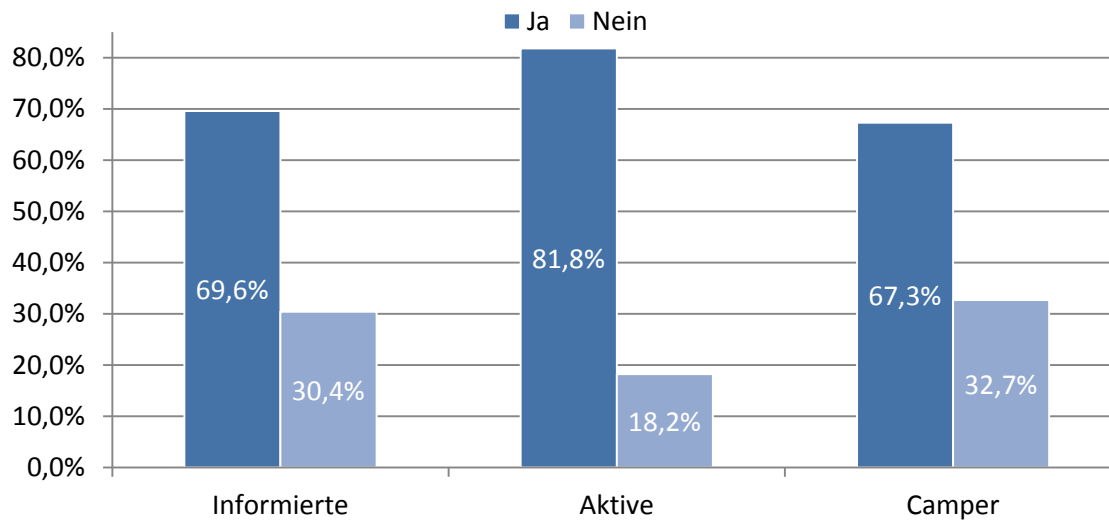
Abbildung 10: Zentren der Occupy-Aktivitäten



N=643

Die Verteilung der Occupy-Camps in Deutschland bildet sich auch in der Teilnahme von Campern und Aktivisten an unserer Untersuchung ab (vgl. Abbildung 10). Hier waren die bundesweiten Zentren der Occupy-Bewegung: In Frankfurt, der Stadt in der die meisten Aktionen stattfanden und auch das größte Zeltlager vorzufinden war, haben auch die meisten Camper und Aktivisten an der Befragung teilgenommen. Gefolgt von Berlin, Hamburg und Düsseldorf, in denen ebenfalls Camps gegründet und auch über eine längere Zeit aufrechterhalten wurden. Insgesamt wird deutlich, dass in Großstädten ein stärkeres Engagement zu verorten ist. Außerdem ist erkennbar, dass die Aktivitätszentren eher im Westen Deutschlands liegen. Die Kategorie „Sonstige Städte“ fasst 97 Städte zusammen, in denen 202 Personen angaben, hier für Occupy aktiv gewesen zu sein. Es handelt sich somit nicht um Zentren der Aktivität, sondern um vereinzelt auftretende Aktive.

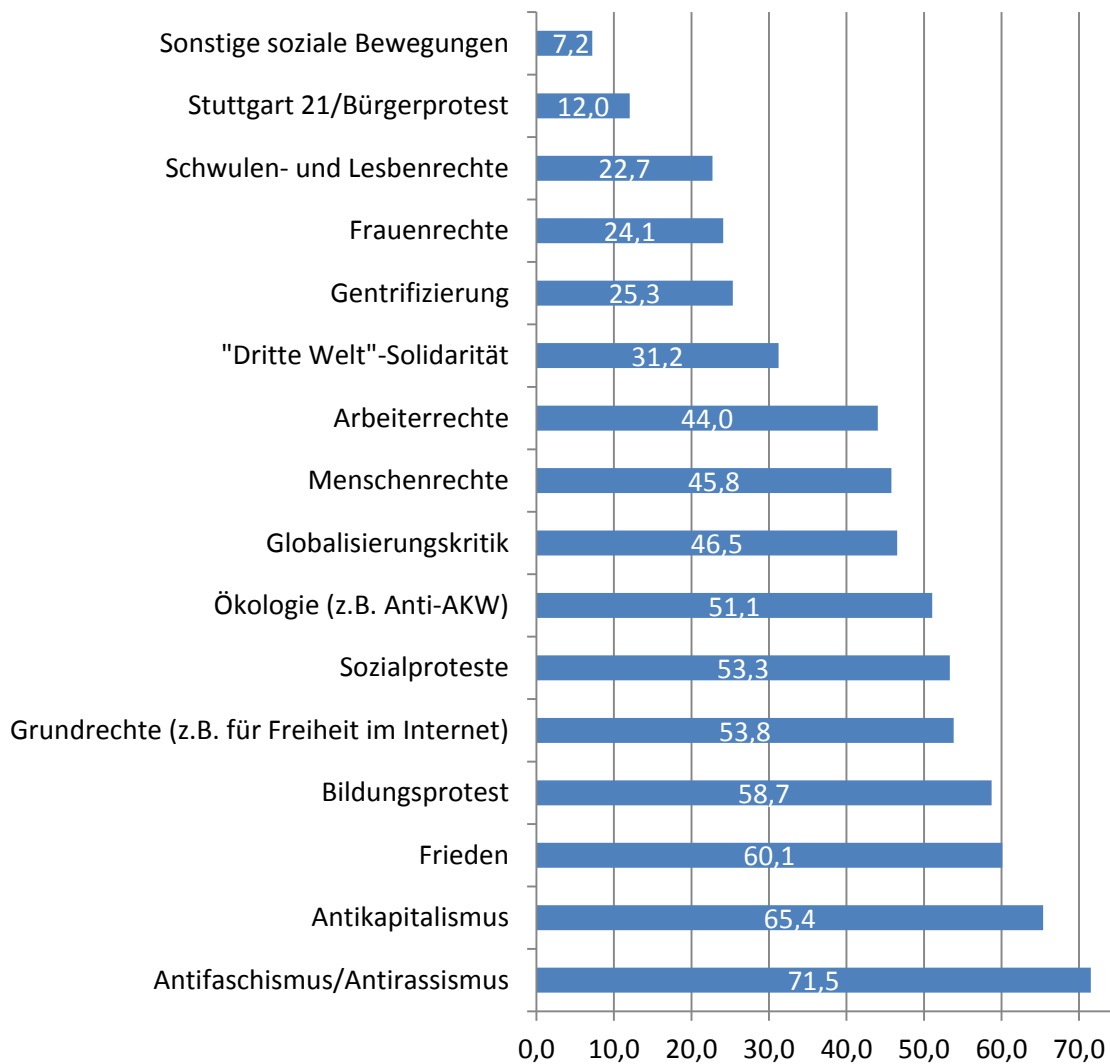
Abbildung 11: Teilnahme an Demonstrationen in der Vergangenheit



N= 921

Die Forschungsgruppe um Franz Walter (2013) unterscheidet in ihrer Analyse von Occupy drei Typen von Campern, welche zumindest in Teilen auch auf die anderen Aktivitätsgruppen übertragen werden können. Es wird von „Jung-Aktivisten“, „Alt-Aktivisten“ und einer heterogenen Gruppe, die sich keiner dieser Typen zuordnen lässt, gesprochen. Die Jung-Aktivisten sind studentisch-alternativ geprägte Personen unter dreißig Jahren, die zuvor nicht politisch aktiv oder unzufrieden mit vorherigen Gruppen waren. Alt-Aktivisten werden als Personen beschrieben, die sich neben Occupy auch in anderen Parteien oder Initiativen engagierten. Auf Grund dieser vorangegangenen oder parallel laufenden Aktivitäten bringt diese Gruppe Erfahrungen in der Organisation und im Protest mit. Es geht diesem Typ häufig darum, bei der Entstehung von etwas Neuem dabei zu sein. Diese Ergebnisse überschneiden sich zum Teil mit den Befunden aus unserer Untersuchung (vgl. Abbildung 11). In allen drei Gruppen fanden wir neu politisierte TeilnehmerInnen, die zuvor noch an keiner politischen Demonstration beteiligt waren. Gerade bei den Campern ist dies auffällig. Fast ein Drittel der Camper war zuvor noch auf keiner Demonstration – was sehr für die anfängliche Anziehungskraft der Occupy-Proteste spricht. Und die Mehrheit der Camper ist noch jung. Zur Hälfte sind sie unter 35 Jahre alt (vgl. Anhang Tabelle 9). Gleichwohl waren insgesamt im Durchschnitt mehr als zwei Drittel aller Camper, Aktiven und Informierten zuvor schon auf einer Demonstration, was ein Indiz für die hohe Bedeutung der so genannten Alt-Aktivisten ist.

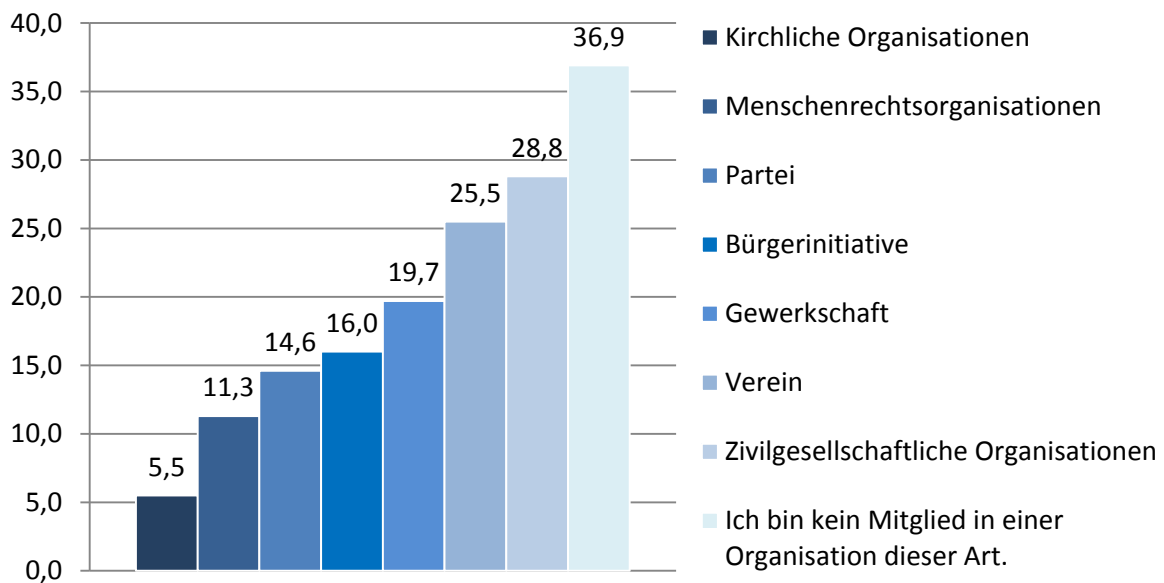
Abbildung 12: Art der Demonstrationen, an denen in der Vergangenheit teilgenommen wurde



N=797

Die Mehrzahl derjenigen, die zuvor schon demonstriert haben, war auf antifaschistischen oder antirassistischen Demonstrationen. Gefolgt von Demonstrationen zum Thema Antikapitalismus, das – anders als der Antifaschismus/Antirassismus – einen unmittelbaren Bezug zu den Themen von Occupy hat. Bewegungen gegen Stuttgart 21, für Schwulen- und Lesbenrechte, die Frauenbewegung sowie die Gentrifizierungsgegner scheinen bei Occupy nur eine untergeordnete Rolle gespielt zu haben (vgl. Abb. 12).

Abbildung 13: Mitgliedschaft in einer Organisation



N=963

Nur 36,9% der TeilnehmerInnen sind in keiner der abgefragten Organisationen Mitglied, im Großen handelt es sich somit bei den AnhängerInnen um Mehrfach-Engagierte. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ist dies ein recht großer Anteil. Die Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) kommt zum Ergebnis, dass 2008 52,5% der Gesamtbevölkerung Mitglied⁹ in einem Verein oder einer Organisation waren (Alscher et al. 2009).¹⁰ Von der Gruppe der mehrfach Aktiven ist ca. ein Drittel in zivilgesellschaftlichen Organisationen engagiert und ein Viertel ist Mitglied in irgendeiner Art von Verein. Gewerkschaftlich organisiert sind etwa ein Fünftel der SurveyteilnehmerInnen, dies entspricht ziemlich genau dem Anteil an Organisierten im Bundesdurchschnitt (Bispinck/Schulten 2011).

Bei den zivilgesellschaftlichen Organisationen sticht vor allem Attac hervor (vgl. Anhang Tabelle 11). Keine andere Organisation kann so viele Mitglieder bei unseren TeilnehmerInnen vorweisen – ein Indiz dafür, dass Occupy als Protestbewegung auch in der Tradition der Globalisierungskritik steht. In Parteien sind nur 14,6% aller TeilnehmerInnen engagiert. Hierbei ist auffällig, dass die Partei Die Linke bei der Gruppe der Aktiven stärker vertreten ist, während die Camper eher (aber immer noch schwach) den Piraten zuneigen. Die anderen Parteien, mit Abstrichen Die Grünen, spielen im Grunde keine Rolle (vgl. Anhang Tabelle 13).

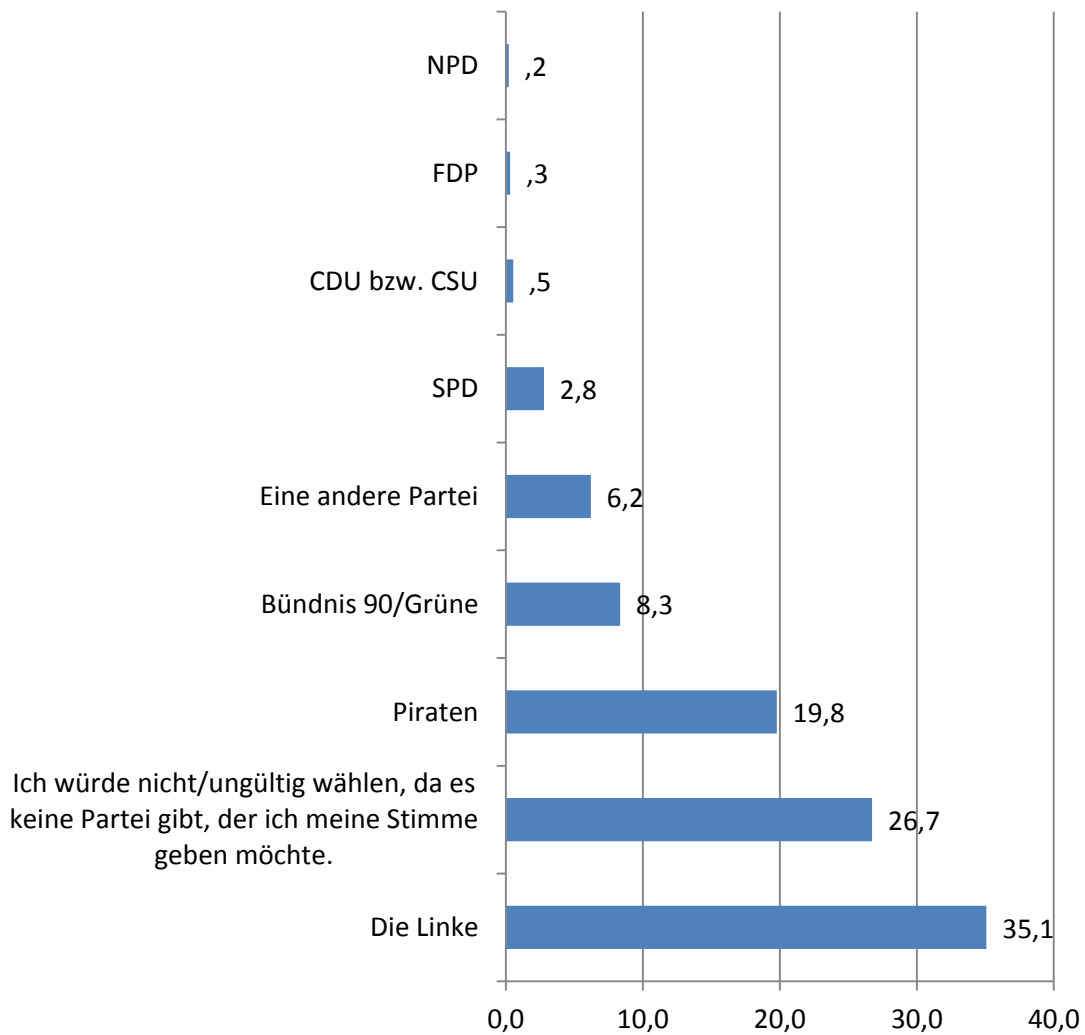
⁹ Im ALLBUS 2008 wird nach aktiver und nach passiver Mitgliedschaft gefragt: Danach gaben 75,1 % an, eine aktive und 24,9 % eine passive Mitgliedschaft zu pflegen.

¹⁰ Mögliche Drittfaktoren, die Einfluss auf die Mitgliedschaft haben können, sind hierbei noch nicht berücksichtigt.

4. Einstellungsprofil

Auch bei den Einstellungen und politischen Präferenzen verfügt die Occupy-Protestbewegung über ein spezifisches Profil.

Abbildung 14: Sonntagsfrage

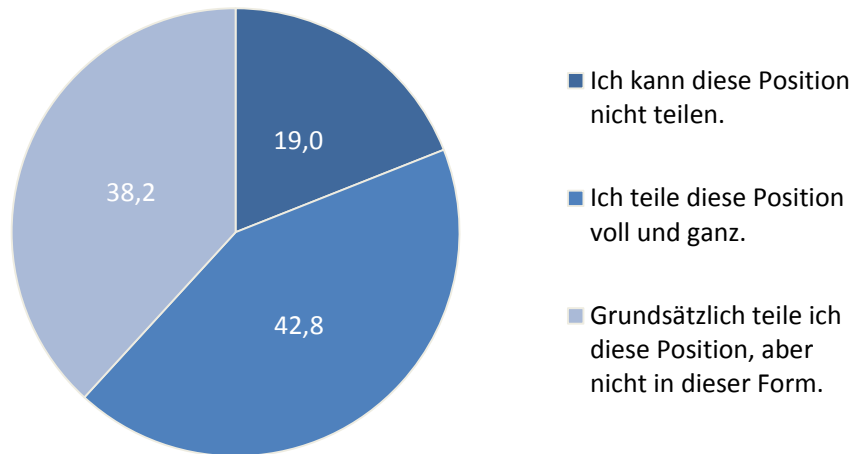


N=935

Bei der Sonntagsfrage ist Die Linke stärkste Partei, die NichtwählerInnen sind die zweitstärkste Gruppe. Auf den dritten Platz kommen die Piraten. Allerdings differieren die Parteipräferenzen über die ermittelten Cluster (vgl. Anhang Tabelle 14). Die Camper neigen eher zu den Piraten, die Aktiven und die Informierten tendieren mehrheitlich zur Linken. Dies ist programmatisch nicht unbedingt verwunderlich (vgl. Anhang Tabelle 14). Die Piraten stehen für ein neues, partizipatives Modell politischer Verkehrsformen, was für die Camper eminent wichtig ist. Sie sehen ihr Camp als Laboratorium für eine andere, partizipative Demokratie. Die Linke hingegen artikuliert

programmatisch zahlreiche Forderungen von Occupy, aber steht insgesamt noch stärker für das klassische Delegations- und Repräsentationsmodell politischer Parteien.

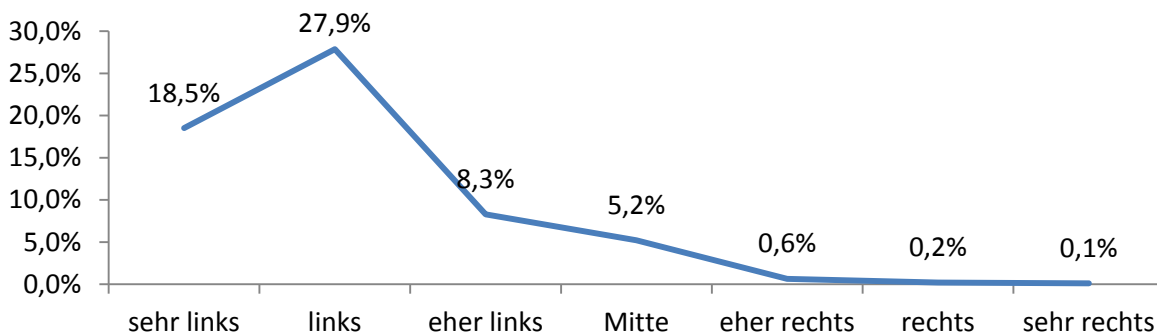
Abbildung 15: 100%-Besteuerung ab 40.000€ Monatslohn



N=961

Die Stärke von Die Linke bei Occupy-AnhängerInnen hat vor allem programmatische Gründe. 80,8% von 927 Befragten sind der Meinung, dass Banken verstaatlicht werden sollen – eine Forderung, die auch die Linke stellt. Auch die Forderung nach einer 100%-Besteuerung ab einem Monatseinkommen von 40.000€, die die Linken-Vorsitzende Katja Kipping aufgestellt hatte, fand bei den Befragten große Zustimmung (Abbildung 15). Fast 43% stimmen dieser Forderung voll und ganz zu, lediglich 19% waren dagegen.

Abbildung 16: Politische Einstellung

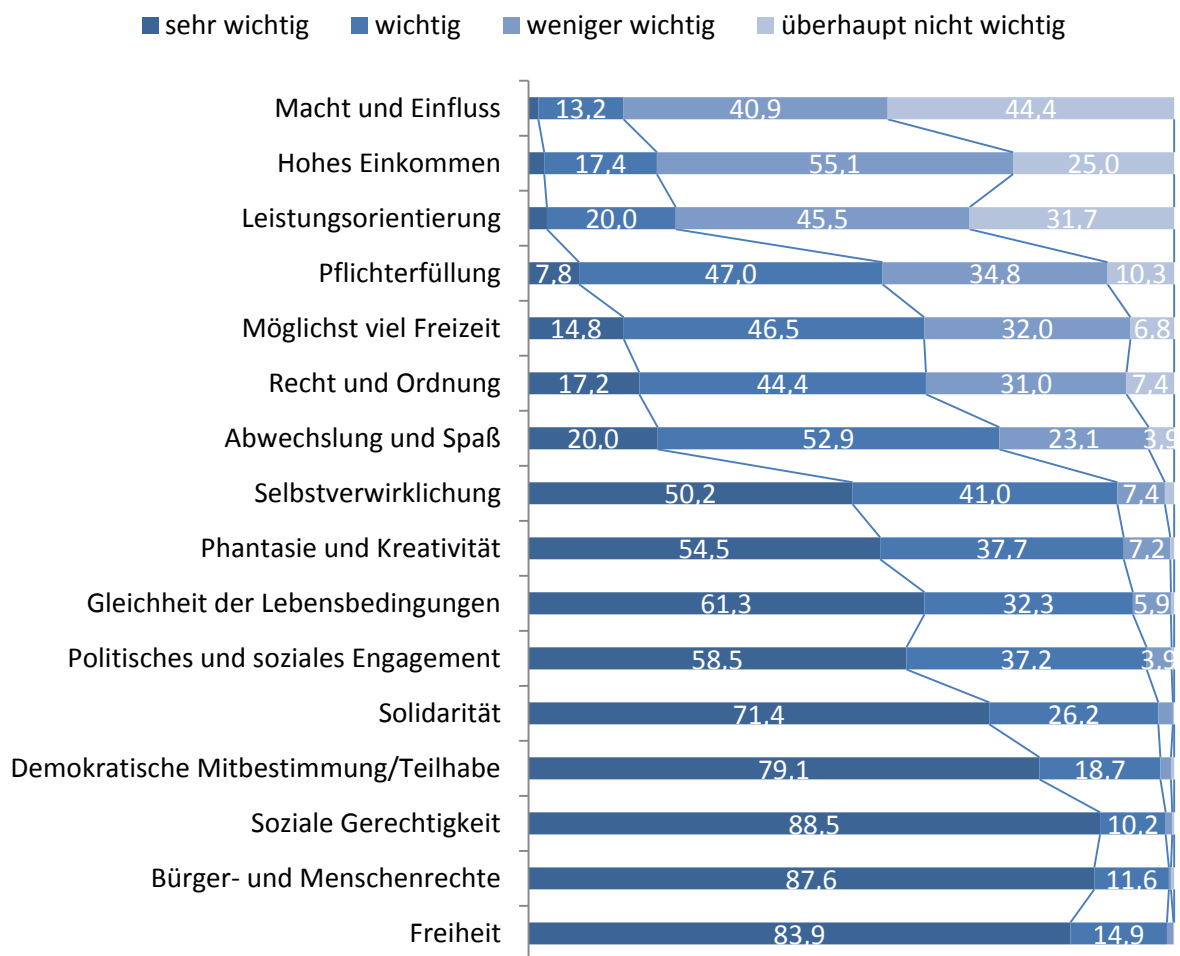


N=940

Die Mehrheit der TeilnehmerInnen stuft sich selbst als links ein (vgl. Abbildung 16). 18,5% der TeilnehmerInnen stufen sich sogar als „sehr links“ ein. Erstaunlicher sind jedoch andere Aussagen: Etwa 3 % der Befragten geben an, sich nicht einordnen zu können und 44,4 % geben an, eine rechts-links-Einordnung für nicht sinnvoll zu erachten. Diese Ablehnung des links-rechts-Schemas ist nichts

genuin Neues. Auch viele der neuen sozialen Bewegungen der 1970er und 80er Jahre lehnten diese Einteilung ab, im Gründungsprozess der Grünen war dies ebenfalls ein Thema. Allerdings gibt es in Zeiten der Postdemokratie noch einen anderen Zusammenhang. Politik wird häufig „post-politisch“ (Ranciere 1997) als jenseits von links und rechts, ohne Inhalt, als technischer Sachzwang formuliert. Die Verneinung der links-rechts-Einteilung wäre damit nur die eigensinnige Unterseite der Postdemokratie.

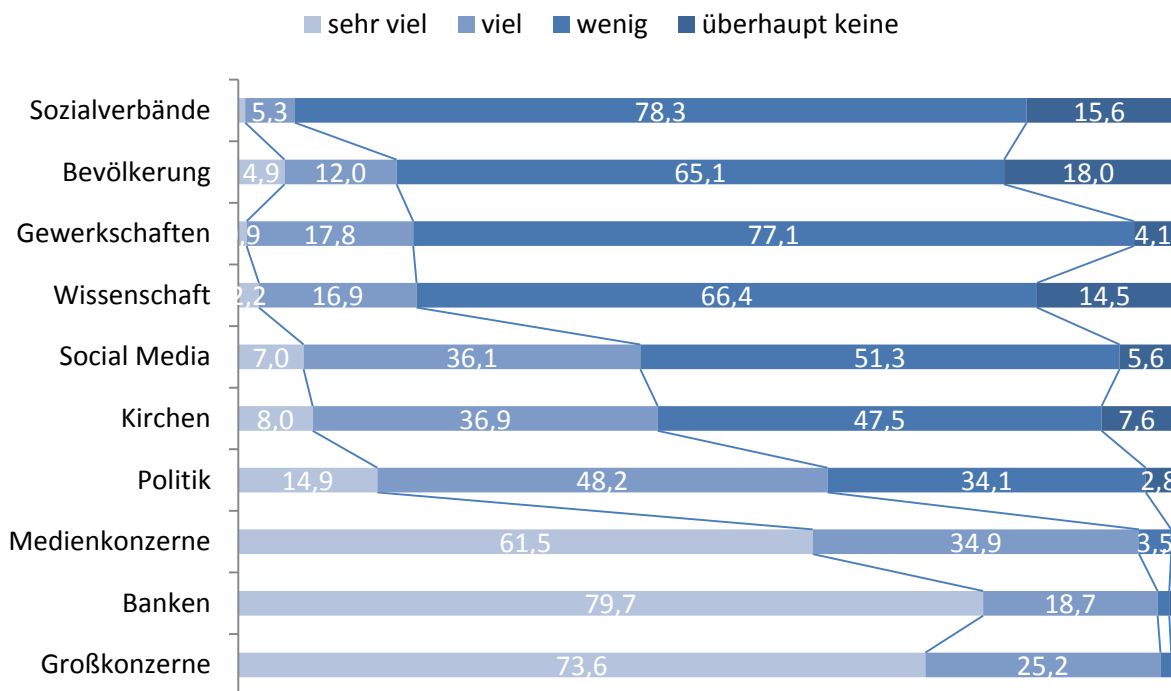
Abbildung 17: Werte



N=964-987

Bei den Wertepreferenzen der Occupy-Bewegung ergibt sich ein klares Bild (vgl. Abbildung 17): Freiheit, Bürger- und Menschenrechte, soziale Gerechtigkeit und Teilhabe sind ihre zentralen Werte. Solidarität und Gleichheit der Lebensbedingungen sind ebenfalls wichtig, aber rangieren hinter den erstgenannten Werten. Postmaterialistische Werte wie Selbstverwirklichung, Phantasie und Kreativität rangieren noch vor den materiellen und wettbewerblichen Werten, die von allen Gruppen am wenigsten wichtig eingestuft werden. Aber selbst ein Wert wie Pflichterfüllung findet noch eine relativ große Zustimmung.

Abbildung 18: Macht und Einfluss

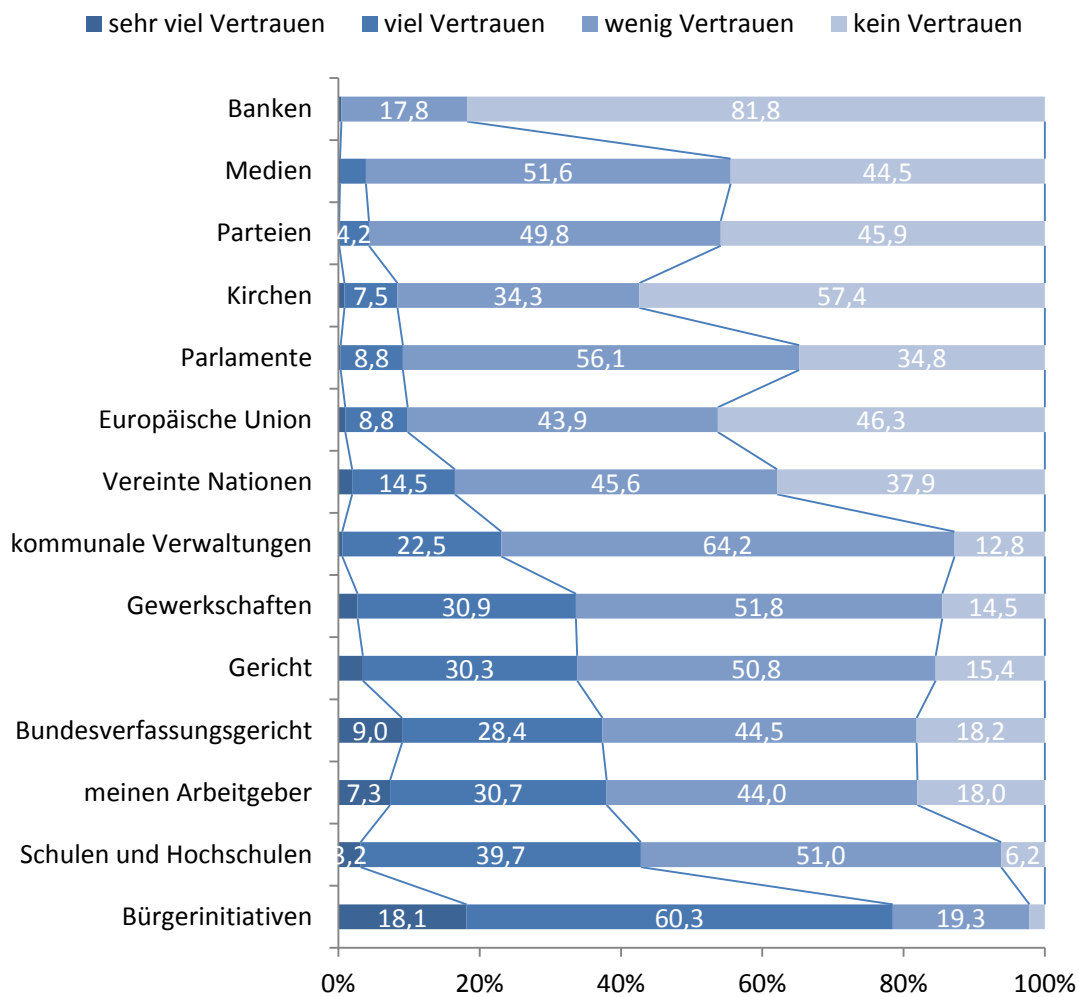


N=943-958

Der Bevölkerung, den Sozialverbänden und Gewerkschaften messen die TeilnehmerInnen der Befragung den geringsten gesellschaftlichen Einfluss zu, während Banken und Konzernen die größte gesellschaftliche Macht zugesprochen wird (Abbildung 18). Dies ist für eine Bewegung wie Occupy nicht überraschend. Entsprechend wird häufig genau jenen Institutionen, denen die Befragten eine (zu) große Macht attestieren, relativ wenig Vertrauen entgegen gebracht (**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**). Besonders deutlich wird dies am Beispiel der Banken. Ihnen wird in Bezug auf die Macht der zweite Rang, direkt nach den Großunternehmen zugesprochen, aber das wenigste Vertrauen entgegen gebracht. Parteien und der anderen politischen Institutionen wird unterschiedliche viel, aber nicht auffällig viel oder wenig Vertrauen entgegengebracht, analog wird die Macht der Politik bewertet.

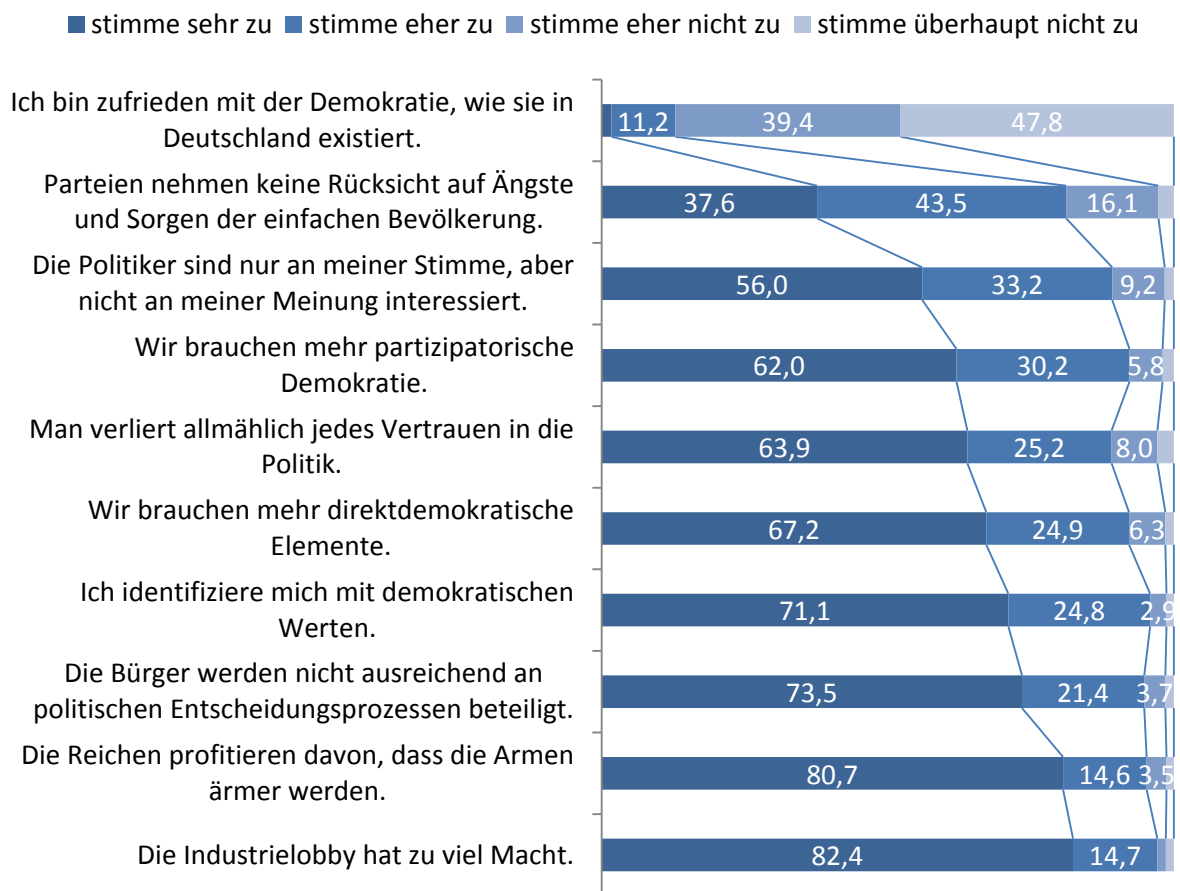
Bürgerinitiativen wird mit Abstand das größte Vertrauen entgegengebracht, gefolgt von Schulen/Hochschulen und den ArbeitgeberInnen. Lokalen Akteuren zu denen Kontakt einfach möglich ist scheinen vertrauenerweckend zu wirken.

Abbildung 19: Vertrauen in Institutionen



Allerdings sind diese Diagnosen auch analog zur Postdemokratie-Analyse von Colin Crouch (2008). So gesehen ist Occupy keine „bankenkritische“ oder „finanzmarktkritische“ Bewegung, wie sie in den Medien oft genannt wird, sondern – weiter gefasst und wie oben bereits angedeutet – die Gegenbewegung zur Postdemokratie. Dies bestätigt sich auch in der Beurteilung real existierender Demokratie und demokratischer Werte (vgl. Fehler! Ungültiger Eigenverweis auf Textmarke.).

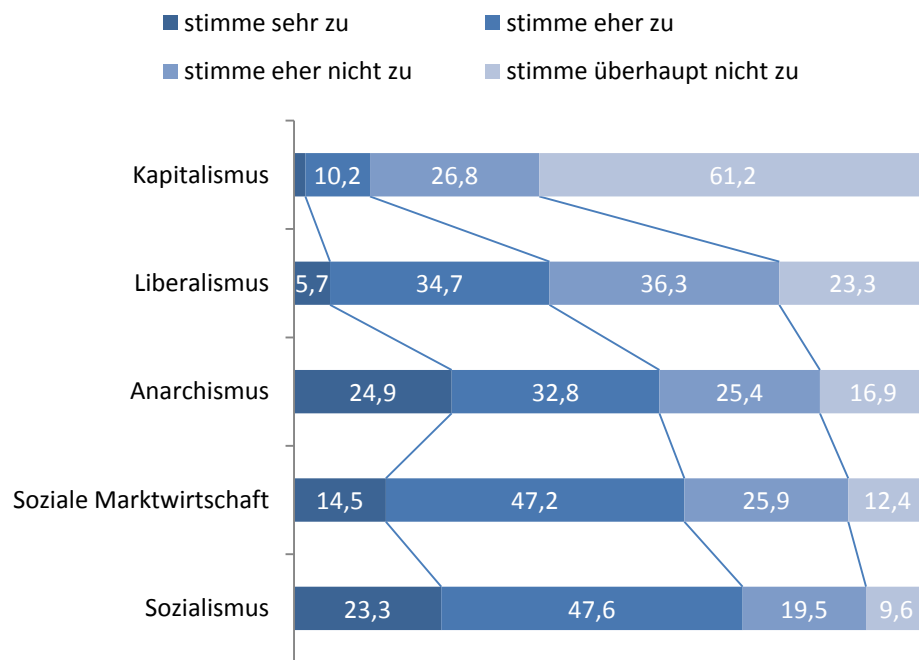
Abbildung 20: Demokratie



N=955-986

Fast 90% stimmen nicht der Aussage zu, dass sie zufrieden mit der Demokratie in Deutschland sind (Abbildung 19). Die verschiedenen Thesen, die sich auf das Vorkommen postdemokratischer Tendenzen im politischen System beziehen, finden hingegen eine breite Zustimmung. Es wird in diesem Zusammenhang mangelnde demokratische Partizipation und Repräsentation sowie eine Machtasymmetrie innerhalb der Gesellschaft thematisiert. Dies scheint die Kritik der Befragten zu treffen.

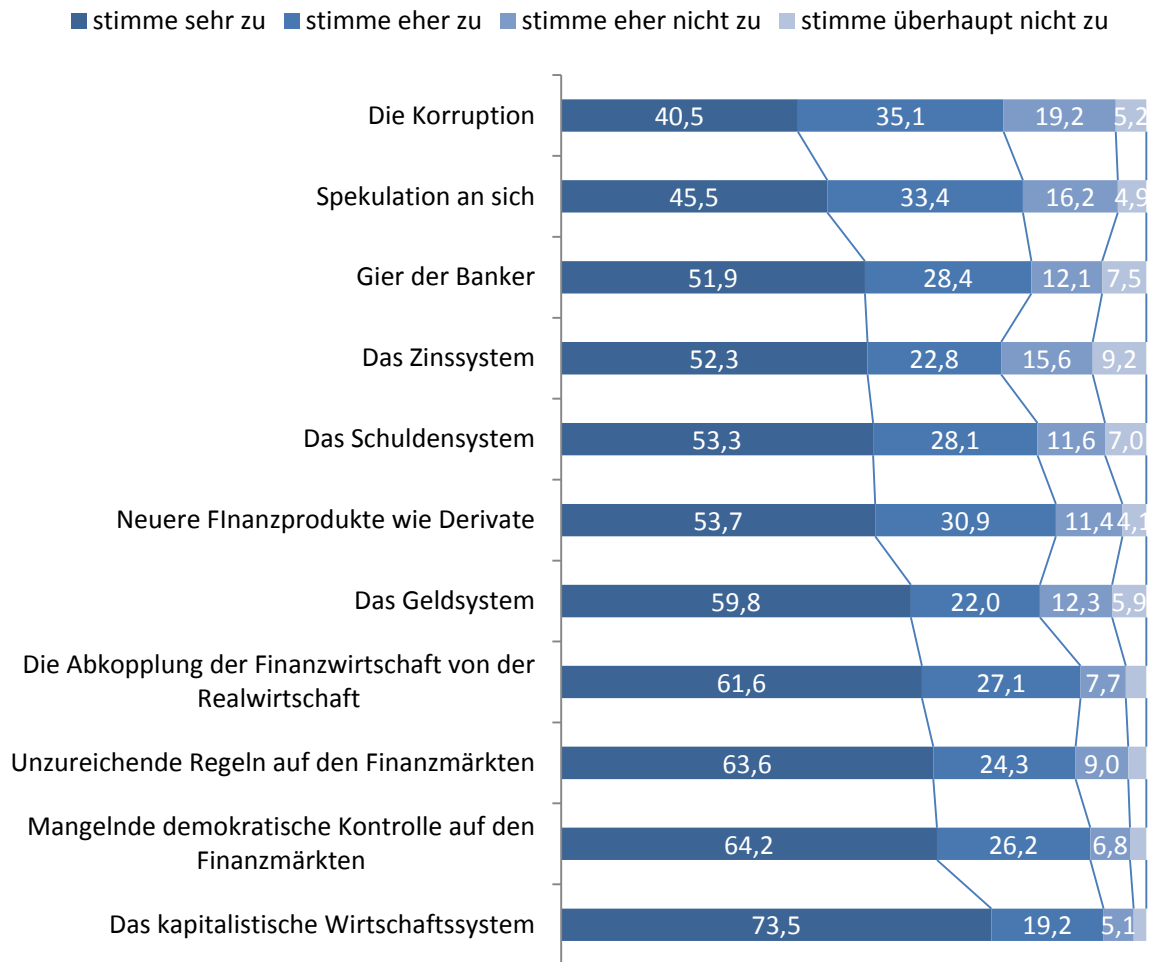
Abbildung 21: Das Konzept des...ist grundsätzlich eine gute Idee



N=847-907

In der Bewertung der gesellschaftlichen Ordnungsvorstellungen ist es weniger auffällig, dass die Idee des Sozialismus eher positiv und die Idee des Kapitalismus eher negativ bewertet werden. Bedeutsam ist jedoch die insgesamt positive Bewertung der sozialen Marktwirtschaft, die gleich hinter dem Sozialismus rangiert. Zunächst ist dies ein Hinweis, dass die TeilnehmerInnen einen analytischen Unterschied zwischen Kapitalismus und sozialer Marktwirtschaft machen. Ferner zeigt es aber auch, dass sie „systemkritisch“, aber nicht zwangsläufig „anti-systemisch“ sind, sondern einem sozial regulierten Kapitalismus durchaus etwas abgewinnen können. *Systemisch* ist jedoch die *Kritik* von Occupy: Als Ursache für die Finanzkrise werden stärker der Kapitalismus als System oder die mangelnde Kontrolle auf den Finanzmärkten genannt, während individuelle Ursachen wie Korruption oder Gier weniger stark bewertet werden (vgl. **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**).

Abbildung 22: Gründe für die Finanzkrise



N=951-971

Die medial thematisierten Feindbilder der Banker oder die Spekulationen am Finanzmarkt werden von Aktiven sowie Campern seltener als Grund der Krise eingeschätzt als von Informierten. Generell gilt: Je aktiver die Teilnehmer sind, desto stärker differenzieren sie und greifen auf systemische bzw. strukturelle Erklärungen zurück (Bsp. vgl. Anhang Tabelle 15 und Tabelle 16).

5. Ausblick: Hat Occupy eine Zukunft?

Die Occupy-Bewegung war eine der aufsehenerregendsten Protestbewegungen der letzten Jahre. Sie traf auf viel Verständnis, ja genoss sogar in weiten Teilen der Gesellschaft Sympathie und Zustimmung. Getragen von so viel Einvernehmen konnte man sich mehr als ein Jahr lang als relevanter politischer Akteur betrachten, der einen Einfluss auf die politische Agenda in Deutschland zu haben schien – obgleich es bei einer relativ überschaubaren Zahl von AktivistInnen blieb.

Mittlerweile gilt Occupy in Teilen der Öffentlichkeit als gescheitert. Dafür gibt es eine Vielzahl von Gründen, die im Folgenden jedoch nur kurz angeführt werden. Zunächst ist Occupy an sich selbst gescheitert. Die Ablehnung der Delegation und Repräsentation ging einher mit der Notwendigkeit einer permanenten Basis- und Versammlungsdemokratie (im Camp und in der Asamblea), einem „unbegrenzten Vollversammlungsmodell“ (Walter 2013: 325). Dieser radikaldemokratische Anspruch bedurfte eines enormen Zeitaufwands, den nur sehr wenige Menschen dauerhaft bewältigen konnten. Für Erwerbstätige mit Familien ist diese Form der Demokratie nahezu ein Ausschlusskriterium, weshalb die Delegations- und Repräsentationsformen der Demokratie durchaus ein inkludierendes sowie entlastendes Element für Partizipation darstellen.

Weil die Demokratie und die Organisation der Camps so aufwändig war, entstand eine tragische Nebenfolge: Die fast zwangsläufige Innenwendung der Protestbewegung. Man war häufig so damit beschäftigt, den Alltag des Camps zu organisieren, dass es schwer fiel, nach außen gerichtete Mobilisierungen oder gar konzeptuelle Diskussionen in größerem Maßstab zu führen.

Alles musste im Konsens entschieden werden, was dahingehend produktiv war, eine gemeinsame Handlungsfähigkeit herzustellen und die Dominanz der Minderheit durch die Mehrheit zu vermeiden. Allerdings kann das Konsensprinzip in Konfliktfällen auch zur Blockade der gesamten Gruppe führen und gegebenenfalls missbraucht werden.

Der radikaldemokratische Impuls von Occupy war auch ein anti-institutioneller.¹¹ Außer der Versammlungsdemokratie lehnten die AktivistInnen in der Mehrheit eine formelle Organisation durch Vereine o.ä. ab. Hier befürchteten sie die Herausbildung einer eigenen Occupy-Oligarchie.¹² Doch gerade Organisation und ein gewisser Grad von Institutionalisierung stabilisieren soziale

¹¹ Was durchaus im Widerspruch dazu steht, dass die Mehrheit der AktivistInnen in anderen Organisationen Mitglied ist.

¹² Eine solche kann allerdings auch durch informelle, nicht-rechenschaftspflichtige Netzwerke entstehen (vgl. Walter 2013: 326).

Bewegungen, wenn nach dem Aufschwung mal ein Abschwung folgt (Roth/Rucht 2008).¹³ Über Organisationen können Ressourcen generiert und verteilt werden und Institutionen müssen nicht zwangsläufig dem „ehernen Gesetz der Oligarchie“ (Robert Michels) folgen. Denn die Institutionalisierung von Repräsentativorganen bedeutet – je nach dem demokratischen Design – auch Zurechenbarkeit und Verantwortlichkeit, was wichtige Elemente jeder Form von Demokratie sind. Occupy praktizierte oftmals eine radikale *Politik der ersten Person*. AktivistInnen konnten nicht für Occupy sprechen und nicht für Occupy verbindlich auftreten, sondern nur für sich selbst – es gab, wenn überhaupt, nur sehr eingeschränkt eine *politische Mandatierung*. Das hat auch die Bündnisfähigkeit mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren nicht erleichtert.

Die einzige Institution von Occupy war das Camp. Aber es war, wie sich schnell herausstellte, eine prekäre Institution. Ohne Organisation und ohne stabile Institutionen war man schließlich Repressionsmaßnahmen riskant ausgeliefert.¹⁴ Das war im Fall von Occupy die Räumung der Camps. Da im Grunde alles über das Camp und die Asamblea organisiert wurde, gab es kein Zentrum, keine Herzkammer der Protestbewegung mehr – und schon bald war von Occupy nicht mehr viel zu sehen und zu hören.

Aber ist Occupy wirklich gescheitert? Zunächst bleibt Occupy ein kleines politisches Wunder. Schließlich begannen hier vor allem junge Menschen an einem neuen politischen Projekt zu arbeiten, das gänzlich außerhalb der etablierten Akteure auf der Linken arbeitete – und von diesen nicht selten sehr argwöhnisch betrachtet wurde. Auch wenn viele der ProtestteilnehmerInnen hochqualifiziert waren, war Occupy in Deutschland so etwas wie eine selbstorganisierte Bewegung von Menschen, die sich überdurchschnittlich häufig in prekären Lebenslagen und/oder prekären Arbeitsverhältnissen befinden. Pierre Bourdieu hatte sich in seiner Studie über Prekarität sehr skeptisch darüber geäußert, ob Prekäre zu einem eigenständigen politischen Subjekt werden könnten (Bourdieu 2000). Schließlich verfügten sie über weniger Ressourcen, weniger soziales Kapital – viele der „Wutbürgerproteste“ leben ja von der Professionalität und den materiellen Ressourcen ihrer eher etabliert-bürgerlichen Klientel – und weniger Planbarkeit im Leben. Bourdieu behielt insofern Recht, dass Occupy oft die Ressourcen und das soziale Kapital für die Verstetigung des Protestes fehlten. Aber für eine gewisse Zeit haben sie es doch geschafft, ihrer Stimme Gehör zu verleihen.

Occupy ist sicherlich vorerst gescheitert. Aber die Kritik an der Gesellschaft, die die TeilnehmerInnen geübt haben, bleibt weiterhin relevant. Occupy lebt symbolisch weiter, in dem eine „neue

¹³ Bei Occupy wäre zudem grundsätzlich zu diskutieren, ob es sich wegen der mangelnden Dauerhaftigkeit kategorial um eine „soziale Bewegung“ oder eher um eine kurzfristige „Protestbewegung“ gehandelt hat.

¹⁴ In den USA, so wurde später bekannt, hat das FBI bereits frühzeitig Occupy überwacht und an Strategien der Repression von Occupy gearbeitet.

Systemfrage“ aufgebracht wurde: Vertragen sich Kapitalismus und Demokratie noch? Diese Frage wurde jüngst auch von Wolfgang Streeck mit großer Skepsis nachgegangen (Streeck 2013).

Niemand hatte mit Occupy gerechnet, als diese Protestbewegung fast aus dem Nichts entstand. Es gibt deshalb auch keine Gewissheit, dass sie nicht in einem neuen Gewand wiederkehrt.

Anhang

1. Methodisches Vorgehen

Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich auf Grund der Aktualität des Themas um explorative Forschung. Da diese dazu dient, einen Überblick über den Forschungsgegenstand zu gewinnen und die Occupy-Bewegung sich über das Internet organisiert – insbesondere über Social Media (Facebook, Twitter) –, ist die Onlineerhebung ein adäquates Mittel für dieses Forschungsvorhaben. Über die Internetaffinität der betrachteten Grundgesamtheit hinaus zeigen Methodenvergleiche, dass insbesondere bei brisanten Themen Onlinebefragungen zu einem anderen und teilweise ehrlicheren Antwortverhalten führen, als dies bei typischen Befragungssituationen der Fall ist. Diese Befragungsart erscheint für einen Survey im Bereich einer Bewegung, die Kritik an der sozialen Ordnung übt, somit als besonders sinnvoll. Außerdem beeinflusst das Gefühl der erhöhten Anonymität die Teilnahmebereitschaft positiv (vgl. Groves 1987; Weisband/Kiesler 1996, Taddicken 2008; Décieux 2012; Schnell 2012; Décieux/Hoffmann i.E.; Jacob et al. 2013).

Auch wenn durch diese Methodenauswahl keine vollständig repräsentative Erhebung durchgeführt werden kann, können durch die hohe Fallzahl und die Voraussetzung der Internetaffinität für die Teilhabe an der Bewegung methodisch fundierte Erkenntnisse über die Gruppe der AktivistInnen, CamperInnen sowie SympathisantInnen erzielt werden. Mit Hilfe einer quantitativen Onlineerhebung wurden ein soziodemographisches Profil sowie die Einstellungen der TeilnehmerInnen und SympathisantInnen in Deutschland erfasst. Der zugrunde gelegte Fragebogen wurde anhand allgemein geltender Standards konzipiert und mit Hilfe von Expertenpretests – durch OrganisatorInnen von Occupy Frankfurt sowie Occupy Berlin – auf ihre Vollständigkeit sowie Adäquanz hin überprüft (Jacob et al. 2013). Die inhaltlichen Rückmeldungen wurden bei der Konzipierung berücksichtigt.

Die Feldzeit der Befragung begann kurz nach dem Jahrestag der Besetzung des Zuccotti Parks in New York. Innerhalb von sechs Wochen¹⁵ wurden 1.011 Surveys komplett bearbeitet. In den Auswertungen werden auch diejenigen berücksichtigt, welche die Befragung nicht in Gänze bearbeitet haben, da ein Abbruch nicht automatisch als Indiz für invalides Antwortverhalten zu werten ist. Zu bestimmten Fragen konnten wir auf ein N von 1.123 zurückgreifen. Außerdem ist zu berücksichtigen, dass keine forced-choice-Option¹⁶ aktiviert wurde, da durch diese die Gefahr von Unit-Non-Response, also des Abbruches der Befragung, und die Gefahr von unehrlichen, unvaliden

¹⁵ Feldzeit vom 20.09.2012 bis 02.11.2012.

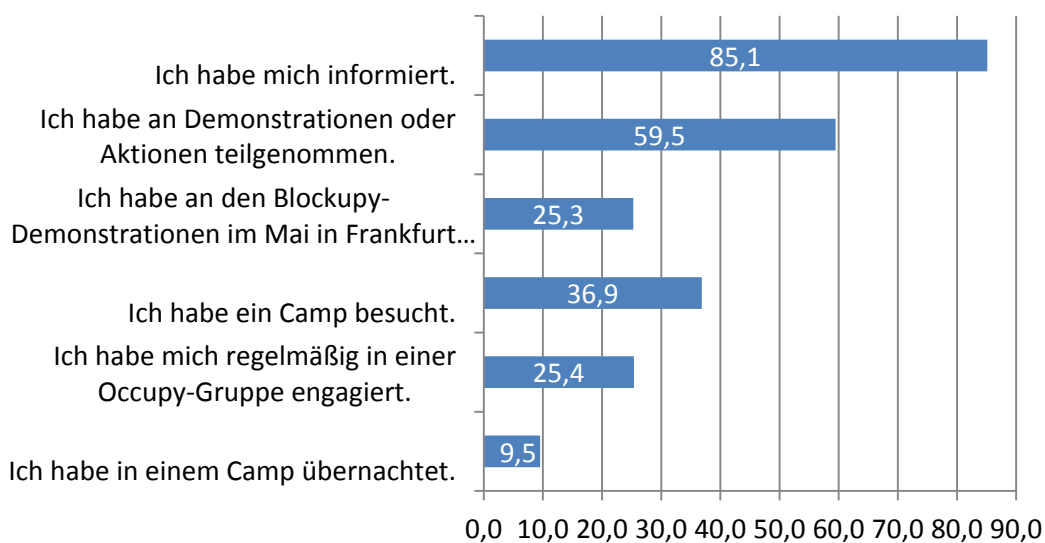
¹⁶ Forced-choice-Option: Eine mögliche Einstellung bei Onlineerhebungen, bei der die Folgeseite des Fragebogens erst angezeigt wird, wenn alle Fragen auf der vorherigen Seite beantwortet wurden. Der Teilnehmer wird dadurch „gezwungen“, eine Wahl zu treffen (Jacob et al. 2013).

Antworten gefördert wird (Jacob et al. 2013). 78,37% der Personen, die die erste Frage beantwortet haben, haben den Fragebogen auch beendet, wobei nur 28,77% derer, die die Startseite angeklickt haben, die Befragung überhaupt begonnen haben. Auch diese Phänomen („Lurker“ genannt), dass sich Personen auf der ersten Befragungsseite über die Umfrage sowie ihre Thematik informieren und sich dann gegen eine Teilnahme entscheiden, ist für die Methode der Onlinebefragungen typisch (Andrews et al. 2003).

Die Grundgesamtheit der Befragung bilden Personen mit Internetzugang,¹⁷ die über das Schneeballprinzip auf die Befragung aufmerksam wurden und sich freiwillig beteiligten. An der Befragung nahmen lediglich Personen teil, die sich für Occupy interessieren, Personen die aktiv an Protesten und Aktionen der Bewegung teilgenommen haben, sowie Camper.

Die in der Studie vorgenommene Typologisierung nach Campern, Aktiven und Sympathisanten beruht auf folgender Fragenbatterie.

Abbildung 23: Beteiligung bei Occupy



Die Klassierung erfolgte anhand der Frage „In welcher Form engagieren Sie sich in der Occupy-Bewegung?“. **Informierte** sind Befragte, die lediglich die Kategorie: „Ich habe mich informiert.“ angegeben haben. **Aktive können** angegeben haben, dass sie sich informiert haben und eine oder mehrere der folgenden Kategorien: „Ich habe ein Camp besucht.“; „Ich habe an Demonstrationen oder Aktionen teilgenommen.“; „Ich habe an Blockupy-Demonstrationen im Mai in Frankfurt teilgenommen.“; „Ich habe mich regelmäßig in einer Gruppe engagiert.“ als Schlüsselkategorien.

¹⁷ Wir haben zudem noch ergänzend in Frankfurt 100 Paper-Pencil-Fragebögen für Menschen ohne Internetanschluss verteilt. Allerdings blieb der Rücklauf gering und es gab kaum Abweichungen von der Online-Erhebung.

Camper sind Befragte, die „Ich habe in einem Camp übernachtet.“ bejaht haben. Jede andere Kategorie kann zusätzlich angeführt worden sein.

2. Tabellen

Tabelle 3: Aktivitätsgrad nach Geschlecht

Aktivität	männlich	weiblich	N
Informierte	183	92	275
	30,2%	29,2%	29,9%
Aktive	357	198	555
	58,9%	62,9%	60,3%
Camper	66	25	91
	10,9%	7,9%	9,9%
N	606	315	921
	100,0%	100,0%	100,0%
Nicht signifikant.¹⁸			

Tabelle 4: Aktivitätsgrad nach Lebenssituation

Aktivität	Schüler	Studierende	Erwerbslose	Hausfrau/ Hausmann	Erwerbstätige	Rentner	Ich kann mich keiner dieser Kategorien zuordnen.	N
Informierte	16	64	16	1	122	20	38	277
	34,8%	32,2%	21,3%	10,0%	28,4%	47,6%	29,9%	29,8%
Aktive	27	111	47	9	272	22	72	560
	58,7%	55,8%	62,7%	90,0%	63,4%	52,4%	56,7%	60,3%
Camper	3	24	12	0	35	0	17	91
	6,5%	12,1%	16,0%	0,0%	8,2%	0,0%	13,4%	9,8%
N	46	199	75	10	429	42	127	928
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Die Prämisse der Mindestzellbesetzung mit einem Erwartungswert von min. fünf ist nicht erfüllt.								

¹⁸ Signifikanz bedeutet, dass Variablen oder Messgrößen mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit nicht zufällig auftreten, sondern statistisch regelmäßig in dieser Form auftreten. Liegt keine Signifikanz vor, geht man von einer zufälligen Ausprägung aus.

Tabelle 5: Personen die sich nicht am Erwerbsleben beteiligen

	x_i	p_i
Ich bin Privatier.	14	11,1
Ich will mich nicht an der Erwerbsgesellschaft beteiligen.	19	15,1
Ich arbeite nicht, beziehe aber keine Leistungen vom Staat.	21	16,7
Sonstiges	72	57,1
N	126	100,0

x_i = absolute Häufigkeiten; p_i =relative Häufigkeiten

Tabelle 6: Sicherheitsempfinden in Bezug auf die Stelle nach Beschäftigungsform

Sicherheit Stelle	atypische Beschäftigte	Normalarbeitsverhältnis	Selbstständige/ Freiberufler	N
sehr sicher	29	42	9	80
	20,6%	25,1%	7,8%	18,9%
eher sicher	47	93	40	180
	33,3%	55,7%	34,8%	42,6%
eher unsicher	49	25	54	128
	34,8%	15,0%	47,0%	30,3%
sehr unsicher	16	7	12	35
	11,3%	4,2%	10,4%	8,3%
N	141	167	115	423
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
V=0,249***				

Tabelle 7: Angemessenheit des Lohns nach Erwerbsform

Lohn angemessen?	atypische Beschäftigte	Normalarbeitsverhältnis	Selbstständig/ Freiberufler	N
Ja	54	80	39	173
	38,3%	47,9%	33,9%	40,9%
Nein	87	87	76	250
	61,7%	52,1%	66,1%	59,1%
N	141	167	115	423
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
V=0,120*				

Tabelle 8: Sorgenfreies Leben durch den Lohn nach Beschäftigungsform

Sorgenfreies Leben	atypische Beschäftigte	Normalarbeitsverhältnis	Selbstständig/ Freiberufler	N
Ja.	57	103	42	202
	41,0%	62,0%	35,6%	47,8%
Nein, wir/ich nehme/n jedoch zusätzlich keine staatliche Leistungen in Anspruch.	63	59	57	179
	45,3%	35,5%	48,3%	42,3%
Nein, wir/ich nehme/n zusätzlich staatliche Leistungen in Anspruch.	19	4	19	42
	13,7%	2,4%	16,1%	9,9%
N	139	166	118	423
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
V=0,192***				

Tabelle 9: Alter nach Aktivitätsgrad

Alter	Informierte	Aktive	Camper	N
15 bis 25 Jahre	73	118	22	213
	26,0%	20,5%	23,9%	22,4%
26 bis 35 Jahre	67	173	41	281
	23,8%	30,0%	44,6%	29,6%
36 bis 45 Jahre	61	125	15	201
	21,7%	21,7%	16,3%	21,2%
46 bis 55 Jahre	42	102	9	153
	14,9%	17,7%	9,8%	16,1%
56 bis 65 Jahre	25	38	4	67
	8,9%	6,6%	4,3%	7,1%
66 bis 78 Jahre	13	20	1	34
	4,6%	3,5%	1,1%	3,6%
N	281	576	92	949
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
V=0,108*				

Tabelle 10: Mitgliedschaft Gewerkschaften

Mitglied in einer Gewerkschaft	xi	pi
Vereinte Dienstleistungs- gewerkschaft (ver.di)	123	64,4
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW)	29	15,3
IG Metall (IGM)	16	8,4
Sonstige	26	12,0
Total	191	100,0

xi= absolute Häufigkeiten; pi=relative Häufigkeiten

Tabelle 11: Mitgliedschaft zivilgesellschaftliche Organisation

Mitglied in einer zivilgesellschaftlichen Organisation	x_i	p_i
Attac	90	47,6
Greenpeace	11	5,8
Avaaz	5	2,6
Echte Demokratie jetzt	4	2,1
Antifa	3	1,6
Amnesty International	3	1,6
Sonstige	73	38,6
Total	189	100,0

x_i = absolute Häufigkeiten; p_i =relative Häufigkeiten

Tabelle 12: Parteimitgliedschaft

Mitgliedschaft in einer Partei	x_i	p_i
Die Linke	51	36,7
Piraten	39	28,1
Bündnis 90/Grüne	17	12,2
SPD	12	8,6
FDP	2	1,4
CDU bzw. CSU	2	1,4
NPD	1	,7
Eine andere Partei	15	10,8
Total	139	100,0

x_i = absolute Häufigkeiten; p_i =relative Häufigkeiten

Tabelle 13: Parteimitgliedschaft nach Aktivitätsgrad

Partei	Informierte	Aktive	Camper	N
Bündnis 90/Grüne	6	9	2	17
	17,1%	9,8%	16,7%	12,2%
CDU bzw. CSU	2	0	0	2
	5,7%	0,0%	0,0%	1,4%
Die Linke	13	37	1	51
	37,1%	40,2%	8,3%	36,7%
Piraten	7	28	4	39
	20,0%	30,4%	33,3%	28,1%
FDP	0	2	0	2
	0,0%	2,2%	0,0%	1,4%
NPD	0	1	0	1
	0,0%	1,1%	0,0%	,7%
SPD	5	6	1	12
	14,3%	6,5%	8,3%	8,6%
Eine andere Partei	2	9	4	15
	5,7%	9,8%	33,3%	10,8%
N	35	92	12	139
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Nicht signifikant				

Tabelle 14: Sonntagsfrage nach Aktivitätsgrad

Parteipräferenz	Informierte	Aktive	Camper	N
SPD	10	13	3	26
	3,6%	2,3%	3,4%	2,8%
Die Linke	89	221	18	328
	31,7%	39,0%	20,5%	35,1%
Bündnis 90/Grüne	34	38	6	78
	12,1%	6,7%	6,8%	8,3%
Piraten	48	115	22	185
	17,1%	20,3%	25,0%	19,8%
Eine andere Partei	20	40	8	68
	7,1%	7,1%	9,1%	7,3%
Ich würde nicht/ungültig wählen, da es keine Partei gibt, der ich meine Stimme geben möchte.	80	139	31	250
	28,5%	24,6%	35,2%	26,7%
N	281	566	88	935
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 15: Grund für die Krise: Banker nach Aktivitätsgrad

Gier der Banker	Informierte	Aktive	Camper	N
stimme sehr zu	177	289	36	502
	61,0%	49,7%	37,9%	51,9%
stimme eher zu	63	175	37	275
	21,7%	30,1%	38,9%	28,4%
stimme eher nicht zu	31	70	16	117
	10,7%	12,0%	16,8%	12,1%
stimme überhaupt nicht zu	19	48	6	73
	6,6%	8,2%	6,3%	7,5%
N	290	582	95	967
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
V=0,140**				

Tabelle 16: Grund für die Krise: Spekulation an sich nach Aktivitätsgrad

Spekulation an sich	Informierte	Aktive	Camper	N
stimme sehr zu	150	257	31	438
	51,9%	44,3%	33,0%	45,5%
stimme eher zu	87	199	36	322
	30,1%	34,3%	38,3%	33,4%
stimme eher nicht zu	35	98	23	156
	12,1%	16,9%	24,5%	16,2%
stimme überhaupt nicht zu	17	26	4	47
	5,9%	4,5%	4,3%	4,9%
N	289	580	94	963
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
V=0,090*				

3. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Arbeitsstelle adäquat zu der Qualifikation	10
Tabelle 2: Angemessenheit des Lohns	10
Tabelle 3: Aktivitätsgrad nach Geschlecht	33
Tabelle 4: Aktivitätsgrad nach Lebenssituation	33
Tabelle 5: Personen die sich nicht am Erwerbsleben beteiligen.....	34
Tabelle 6: Sicherheitsempfinden in Bezug auf die Stelle nach Beschäftigungsform.....	34
Tabelle 7: Angemessenheit des Lohns nach Erwerbsform.....	35
Tabelle 8: Sorgenfreies Leben durch den Lohn nach Beschäftigungsform	35
Tabelle 9: Alter nach Aktivitätsgrad	36
Tabelle 10: Mitgliedschaft Gewerkschaften.....	36
Tabelle 11: Mitgliedschaft zivilgesellschaftliche Organisation.....	37
Tabelle 12: Parteimitgliedschaft.....	37
Tabelle 13: Parteimitgliedschaft nach Aktivitätsgrad	38
Tabelle 14: Sonntagsfrage nach Aktivitätsgrad	39
Tabelle 15: Grund für die Krise: Banker nach Aktivitätsgrad	39
Tabelle 16: Grund für die Krise: Spekulation an sich nach Aktivitätsgrad.....	40

4. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Geschlecht.....	4
Abbildung 2: Alter in Jahren	5
Abbildung 3: Schulabschlüsse	5
Abbildung 4: Lebenssituation	6
Abbildung 5: Berufliche Position	7
Abbildung 6: Beschäftigungsform	8
Abbildung 7: Sicherheit der Stelle	9
Abbildung 8: Sorgenfreies Leben durch den Lohn	11
Abbildung 9: Aktivitätsgrad	13
Abbildung 10: Zentren der Occupy-Aktivitäten	14
Abbildung 11: Teilnahme an Demonstrationen in der Vergangenheit	15
Abbildung 12: Art der Demonstrationen, an denen in der Vergangenheit teilgenommen wurde.....	16
Abbildung 13: Mitgliedschaft in einer Organisation	17
Abbildung 14: Sonntagsfrage	18
Abbildung 15: 100%-Besteuerung ab 40.000€ Monatslohn	19
Abbildung 16: Politische Einstellung	19
Abbildung 17: Werte	20
Abbildung 18: Macht und Einfluss.....	21
Abbildung 19: Vertrauen in Institutionen	22
Abbildung 20: Demokratie	23
Abbildung 21: Das Konzept des...ist grundsätzlich eine gute Idee.....	24
Abbildung 22: Gründe für die Finanzkrise.....	25
Abbildung 23: Beteiligung bei Occupy	31

5. Literatur

- Alscher, Mareike/Dathe, Dietmar/Priller, Eckhard/Speth, Rudolf (2009): *Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des Bürgerlichen Engagements in Deutschland*. Berlin.
- Andrews, Dorine/Nonnecke, Blair/Preece, Jennifer (2003): Conducting Research on the Internet: Online Survey Design, Development and Implementation Guidelines, in: *International Journal of Human-Computer Interaction*, 16 (2), S. 185-210.
- Bispinck, Reinhard/Schulten, Thorsten (2011): Das Tarifsystem stabilisieren – wie soll das gehen?, in: *Die Mitbestimmung*, 57 (7+8), S. 27-30.
- Blumenkranz, Carla/Gessen, Keith/Taylor, Astra/Greif, Mark/Glazek, Christopher/Leonard, Sarah/Ross, Kathleen/Saval, Nikil/Schmitt, Eli (Hg.) (2011): *Occupy! : Die ersten Wochen in New York. Eine Dokumentation*. Berlin.
- Bourdieu, Pierre (2000): *Die zwei Gesichter der Arbeit. Interdependenzen von Zeit- und Wirtschaftsstrukturen am Beispiel einer Ethnologie der algerischen Übergangsgesellschaft*. Konstanz.
- Chomsky, Noam (2012): *Occupy*. London.
- Crouch, Colin (2002): *Postdemokratie*. Frankfurt am Main.
- Décieux, Jean Philippe (2012): *Modeeffekte bei Onlineumfragen: Ein multivariater Methodenvergleich unter Zuhilfenahme eines Propensity Score Matchings*. München.
- Décieux, Jean Philippe/Hoffmann, Matthias (i.E.): Antwortdifferenzen im Junk & Crime Survey: Ein Methodenvergleich mit goffmanscher Interpretation, in: *Deutsche Gesellschaft für Soziologie (Hg.): Vielfalt und Zusammenhalt: Verhandlungen des 36. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Bochum und Dortmund*.
- Dube, Arindrajit/Kaplan, Ethan (2012): Occupy Wall Street and the Political Economy of Inequality, in: *The Economists' Voice* 9, Nr. 3 (Januar 27, 2012).
- GIM - Gesellschaft für innovative Marktforschung (Hg.) (2012): Occupy meets Marktforschung, <http://www.g-i-m.com/unternehmen/presse/news/news-detail/article/occupy-meets-marktforschung.html>, Abruf: 28.04.2013, Stand: 28.04.2013.

- Graeber, David (2012): *Inside Occupy*. Frankfurt am Main [u.a.].
- Geiges, Lary/Neef, Tonia/Dijk, van Pepijn (2013): Wir hatten es irgendwann nicht mehr im Griff – Occupy und andere systemkritische Proteste, in: Walter, Franz/Marg, Stine/Geiges, Lars und Butzlaff, Felix (Hg.): *Die neue Macht der Bürger- Was motiviert die Protestbewegung?* Hamburg, S. 180-218.
- Greenberg, Michael (2011): Im Zuccotti Park, in: *Westend*, 8 (2), S. 127-142.
- Groves, Robert (1989): *Survey errors and survey costs*. New York.
- Hardt, Michael/Negri, Antonio (2011): The Fight for 'Real Democracy' at the Heart of Occupy Wall Street, in: *Foreign Affairs*, (Oktober 11, 2011).
- Hirsch, Joachim/Roth, Roland (1986): *Das neue Gesicht des Kapitalismus – Vom Fordismus zum Postfordismus*. Hamburg.
- Jacob, Rüdiger/Heinz, Andreas/Décieux, Jean Phillippe (2013): *Umfrage – Einführung in die Methoden der Umfrageforschung*. München.
- Kern, Thomas/Nam, Sang-hui (2012): Werte, kollektive Identität und Protest: Die Mobilisierung der Occupy-Bewegung in den USA, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 2012 (25-26), S. 29–36.
- Kraushaar, Wolfgang (2012): *Der Aufruhr der Ausgebildeten. Vom Arabischen Frühling zur Occupy-Bewegung*. Hamburg.
- Mason, Paul (2011): *Why It's Kicking Off Everywhere: The New Global Revolutions*. London.
- Milkman, Ruth/Luce, Stephanie/Lewis, Penny (2012): *Changing the Subject: A Bottom-Up Account of Occupy Wall Street in New York City*. New York.
- Mörtenböck, Peter/Moshammer, Helge (2012): *Occupy – Räume des Protests*. Bielefeld.
- Postel, Charles (2012): Occupy. Die Wiederkehr des amerikanischen Populismus, in: *Mittelweg* 36, 21 (5), S. 46-52.
- Ranciere, Jacques (1997): *Demokratie und Postdemokratie*, in: Badiou, Alain/Ranciere, Jacques (Hg.): *Politik der Wahrheit*. Wien, S. 94–122.
- Rehmann, Jan (2012): Occupy Wall Street und die Hegemoniefrage – eine gramscianische Analyse, in: *das argument* 300, S. 897-909.

- Roberts, Alasdair (2012): Why the Occupy Movement Failed, in: *Public Administration Review*, 72(5), S. 754-762.
- Roth, Roland/Rucht, Dieter (Hg) (2008): *Die sozialen Bewegungen in Deutschland seit 1945. Ein Handbuch*, New York/Frankfurt a.M.
- Roth, Roland (2012): Occupy und Acampada: Vorboten einer neuen Protestgeneration?, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 2012 (25-26), S. 36–43.
- Rucht, Dieter (2012): Wandel der Protestformen, in: *INDES. Zeitschrift für Politik und Gesellschaft*, 2012 (1) , S. 6–13.
- Schnell, Rainer (2012): *Survey-Interviews: Methoden standardisierter Befragungen*. Wiesbaden.
- Shepard, Benjamin Heim (2012): Labor and Occupy Wall Street: Common Causes and Uneasy Alliances, in: *WorkingUSA*, 15 (1), S. 121–134.
- Solty, Ingar (2012): Die Occupy-Bewegung in den USA, in: *Z. Zeitschrift für marxistische Erneuerung* 88, S. 8-17.
- Statistisches Bundesamt (Hg.) (o.J. a): *Bevölkerungsstand – Bevölkerung am 31.12. nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit*, online unter: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Tabellen/GeschlechtStaatsangehoerigkeit.html>; Abruf: 27.04.2013; Stand: 27.04.2013.
- Statistisches Bundesamt (Hg.) (o.J. b): *Bevölkerung – Bevölkerung nach Altersgruppen, Familienstand und Religionszugehörigkeit*, online unter: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Tabellen/AltersgruppenFamilienstand.html>, Abruf: 27.04.2013, Stand: 27.04.2013.
- Statistisches Bundesamt (Hg.) (o.J. c): *Bildungsstand – Bevölkerung nach Bildungsabschluss in Deutschland*, online unter: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/BildungForschungKultur/Bildungsstand/Tabellen/Bildungsabschluss.html>, Abruf: 27.04.2013, Stand: 27.04.2013.
- Statistisches Bundesamt (Hg.) (o.J. d): *Arbeitsmarkt – Registrierte Arbeitslose, Arbeitslosenquote nach Gebietsstand*, online unter: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Indikatoren/LangeReihen/Arbeitsmarkt/lrab001.html#Fussnote1a>, Abruf: 27.04.2013, Stand: 27.04.2013.

Statistisches Bundesamt (Hg.) (o.J. e): *Atypische Beschäftigung – Erwerbstätige in unterschiedlichen Erwerbsformen*, online unter: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetigkeit/Arbeitskraefteerhebung/Tabellen/AtypischeBeschaeftigungZeit.html>, Abruf: 27.04.2013, Stand: 27.04.2013.

Statistisches Bundesamt (Hg.) (o.J. f): *Atypische Beschäftigung*, online unter: <https://www.destatis.de/DE/Meta/AbisZ/AtypischeBeschaeftigung.html>, Abruf: 27.04.2013, Stand: 27.04.2013.

Stiglitz, Joseph (2011): ‚E pluribus unum‘. Von dem einen Prozent durch das eine Prozent für das eine Prozent, in: Blumenkranz, Carla/Gessen, Keith/Taylor, Astra/Greif, Mark/Glazek, Christopher/Leonard, Sarah/ Ross, Kathleen/Saval, Nikil/Schmitt, Eli (Hg.): *OCCUPY! Die ersten Wochen in New York. Eine Dokumentation*, S. 44-50.

Streeck, Wolfgang (2013): *Gekaufte Zeit – Die vertagte Krise des demokratischen Kapitalismus*. Berlin.

Taddicken, Monika (2008): Methodeneffekte bei Web-Befragungen. Einschränkungen der Datengüte durch ein >reduziertes Kommunikationsmedium<; in: *Neue Schriften zur Online-Forschung* 5. Köln.

van Stekelenburg, Jacquelin (2012): The Occupy Movement: Product of this time, in: *Development* 55(2), S. 224–231.

Wagner-Pacifici, Robin (2012): Occupy Wall Street: The Return of the Repressed, in: *Law, Culture and the Humanities*, 8(2), S. 190–194.

Walter, Franz/Marg, Stine/Geiges, Lars und Butzlaff, Felix (Hg.) (2013): *Die neue Macht der Bürger- Was motiviert die Protestbewegungen?* Hamburg.

Walter, Franz (2013): Bürgerlichkeit und Protest in der Misstrauensgesellschaft – Konklusion und Ausblick, in: Walter, Franz/Marg, Stine/Geiges, Lars und Butzlaff, Felix (Hg.): *Die neue Macht der Bürger- Was motiviert die Protestbewegung?* Hamburg, S. 301-343.

Weisband, Susanne/Kiesler, Sara (1996): Self Disclosure on Computer Forms: Meta-Analysis and Implications, in: Tauber/Michael (Hg.): *Common ground. CHI 96 conference proceedings;* Conference on Human Factors in Computing Systems, April 13-18, 1996: ACM, S. 3–10.

Wöhl, Stefanie (2013): „Occupy Wall Street“ – Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise auf demokratische Repräsentation und politische Partizipation, in: de Nève, Dorothée/Olteanu, Tina (Hg.): *Politische Partizipation jenseits der Konventionen*, Opladen: Verlag Barbara Budrich, S. 255 – 279.

Autoren

Dr. Ulrich Brinkmann, Professor für Wirtschaftssoziologie an der Universität Trier.

brinkman@uni-trier.de

Dr. Oliver Nachtwey, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Wirtschaftssoziologie der Universität Trier und Gastwissenschaftler am Institut für Sozialforschung, Frankfurt a.M.

nachtwey@uni-trier.de

Dipl.-Soz. Fabienne Décieux, Projektassistentin am Lehrstuhl für Wirtschaftssoziologie der Universität Trier.

dcie4201@uni-trier.de